Universität Bremen

Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Veränderte Kindheit im urbanen Raum

Kindheitswelten zwischen Armut, Migration und sozialer Ungleichheit

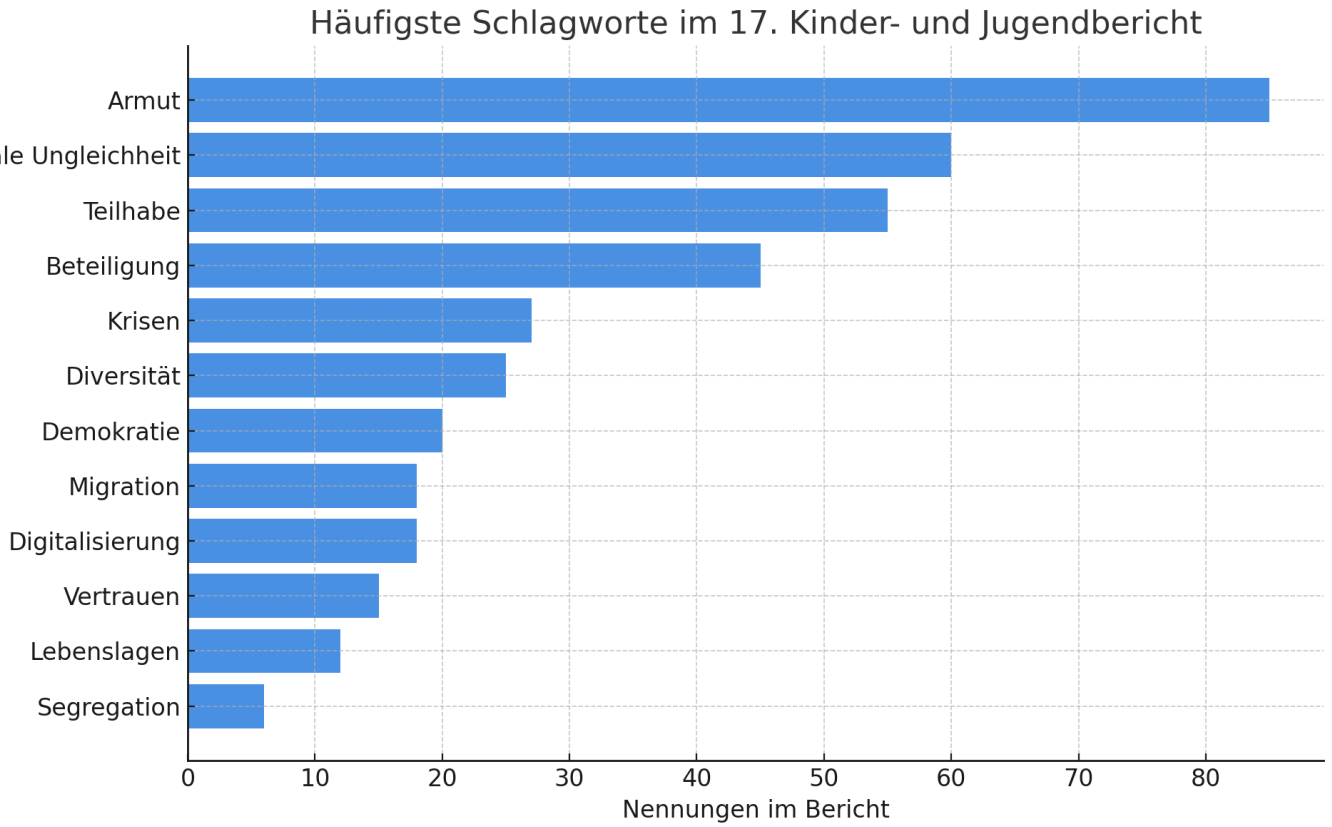
Dr. René Böhme
Sozialwissenschaftler
ibs-Fachtag „Veränderte Kindheit: Kitas als sichere Häfen“
Bremen, 04.12.2025

Einleitung

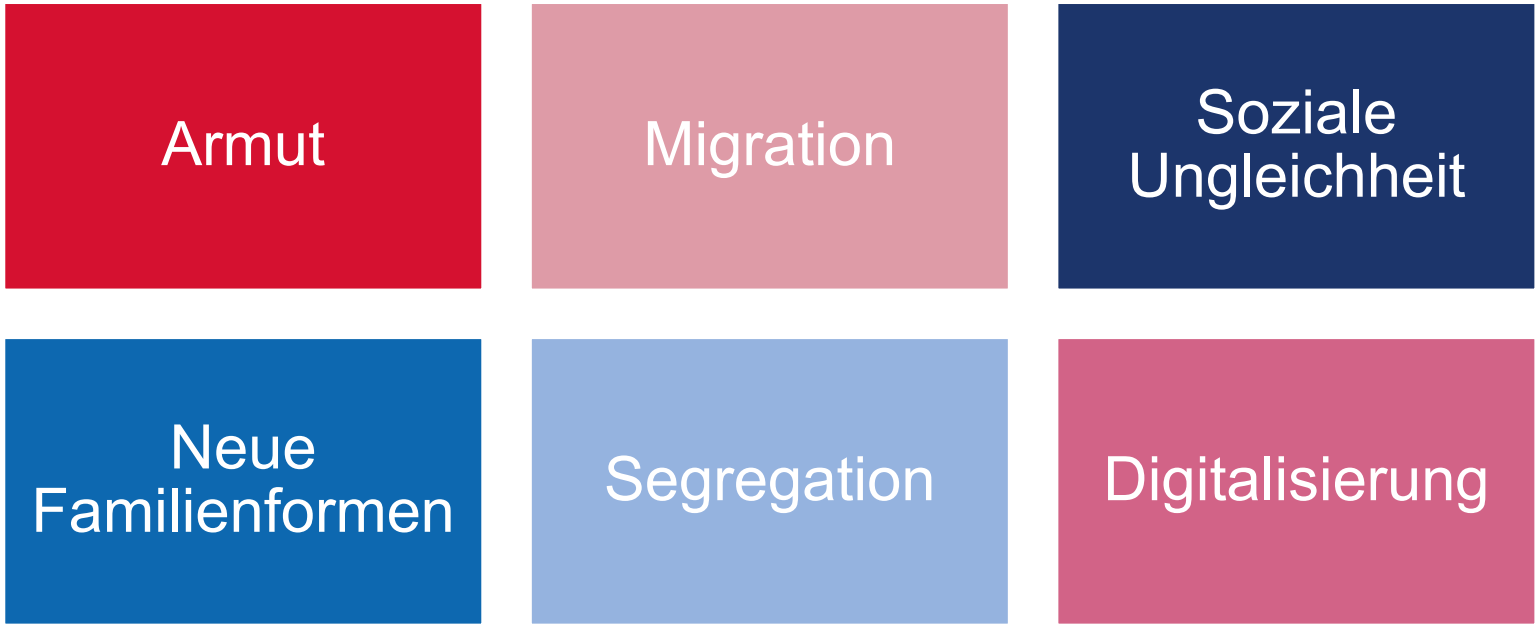
- Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (2024) – Fokus: Aufwachsen in einer vielfältigen und krisenhaften Gesellschaft
  - Zentrale Themen: Armut, Teilhabe, Bildung, Beteiligung, Migration, Demokratie
  - Herausforderungen: soziale Ungleichheit, psychische Belastungen, institutionelles Vertrauen
  - Empfehlungen: verlässliche Infrastruktur, Beteiligung sichern, soziale Gerechtigkeit stärken
- Was bedeuten diese Befunde für das Aufwachsen von Kindern in urbanen Räumen (wie z.B. Bremen und Bremerhaven) – heute und in Zukunft und was hat das mit Kita zu tun?

Themenidentifikation

Eigene Darstellung



1. Themenblock: Herausforderungen der Kindheit

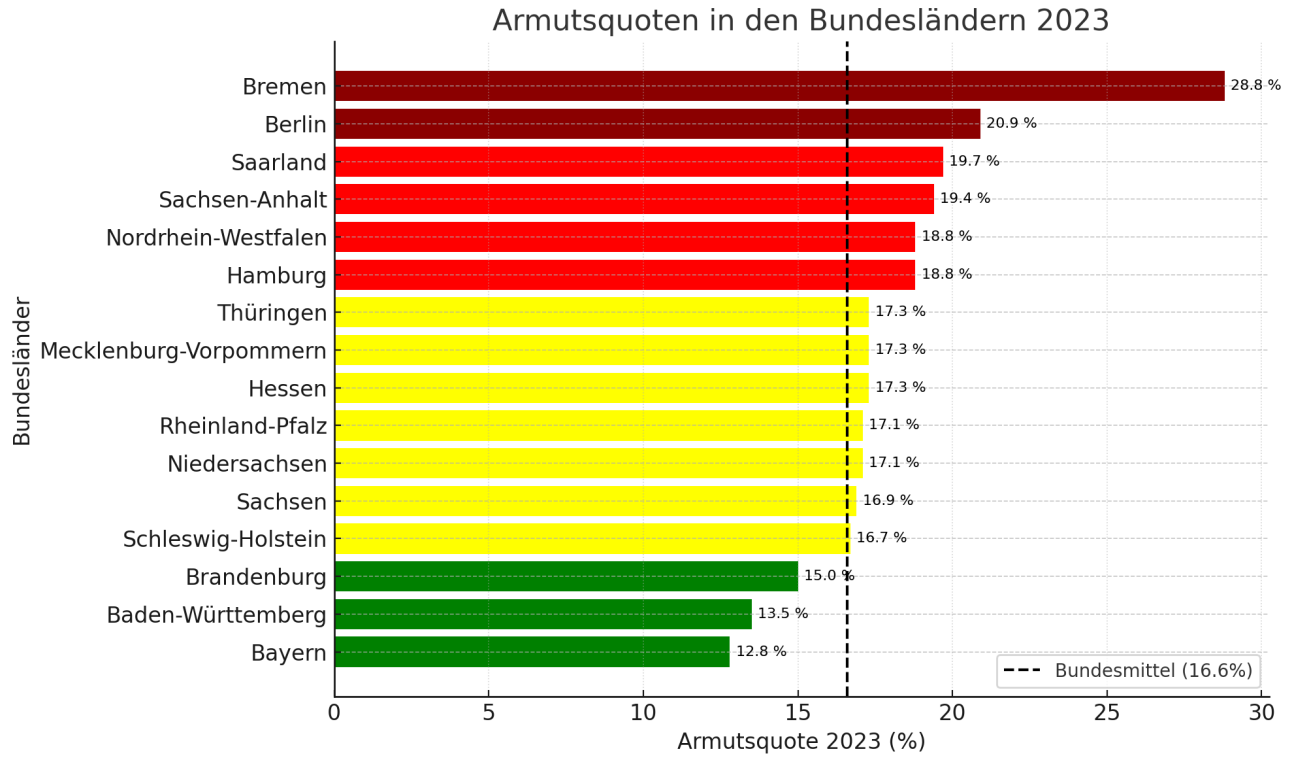


Eigene Darstellung

Universität Bremen

Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Armutsquoten im Bundesländervergleich

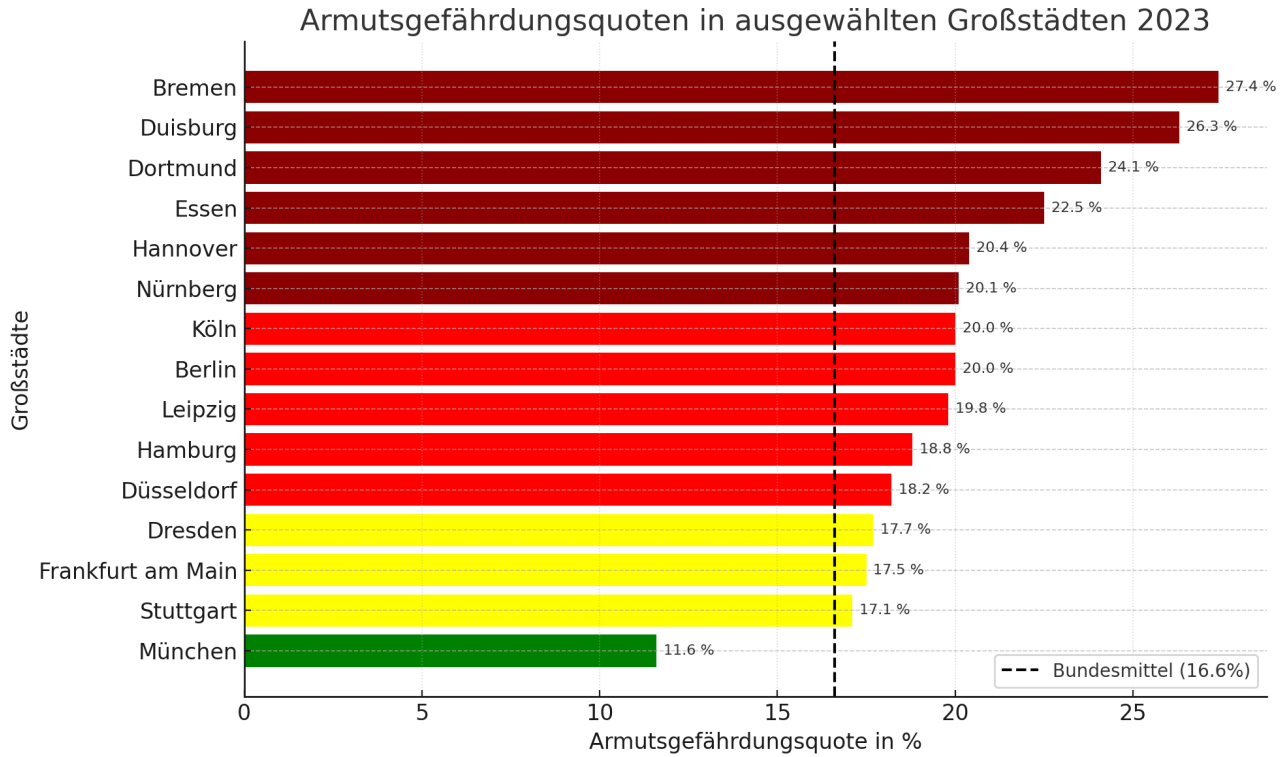


Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Mikrozensus, Bundesmedian, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2024

Universität Bremen

Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Armutsquoten im Großstädtevergleich



Quelle: Eigene Darstellung, Datengrundlage: Mikrozensus, Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2024

Definition von Kinderarmut

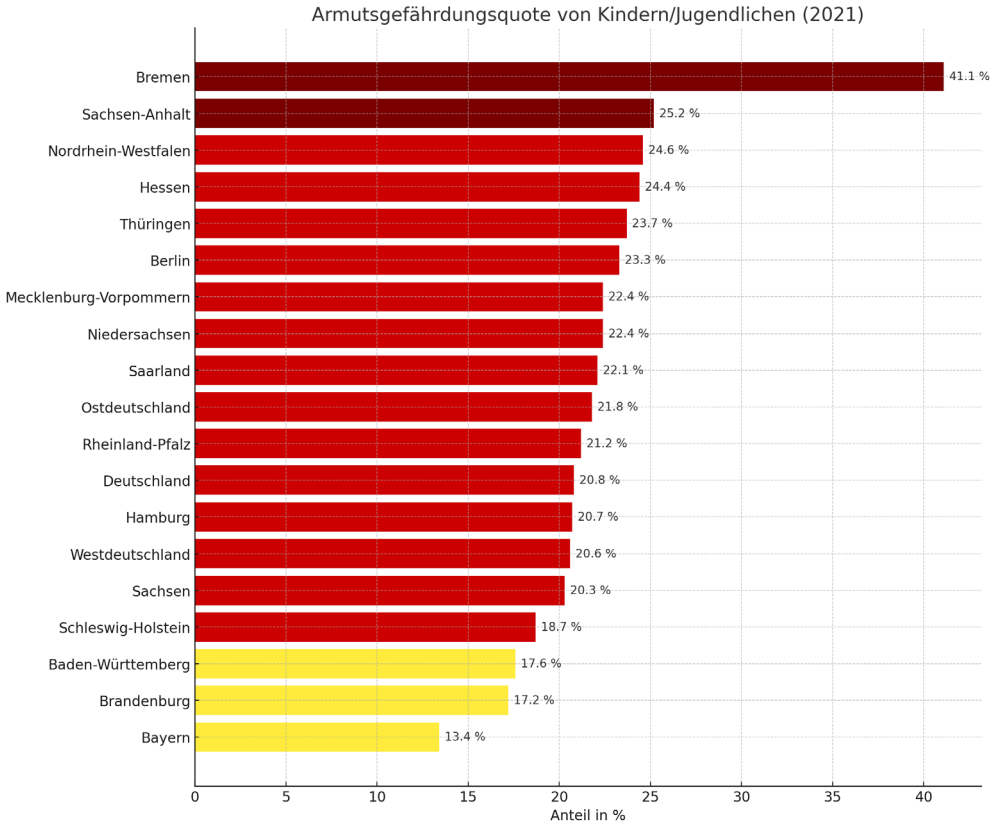
- **Konzept der relativen Einkommensarmut**
  - Armutsgefährdung ab Unterschreiten von 60% des mittleren Haushaltsnettoäquivalenzeinkommens
  - Arme Kinder und Jugendliche sind nach diesem Konzept Angehörige von armutsgefährdeten Haushalten

- **Sozialstaatliche definierte Armutsgrenze**
  - Armutsgefährdung bei Bezug von Leistungen nach dem SGB II
  - Arme Kinder und Jugendliche sind nach diesem Konzept Angehörige von Haushalten mit Bezug von SGB II-Leistungen (i.d.R. Sozialgeld)
  - Problem: Nichtinanspruchnahme von Leistungen

Ursachen von Kinderarmut

- Ursache von Kinderarmut ist Elternarmut, Gründe dafür sind v.a.:
  - Arbeitslosigkeit der Eltern
  - Geringer Erwerbsumfang im Haushalt (v.a. Teilzeitarbeit, Minijobs oder Nichterwerbstätigkeit der Mütter)
  - Geringe Löhne der Eltern
  - Geringe Qualifikationen der Eltern
  - Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z. B. aufgrund atypischer Arbeitszeiten)
  - Vielzahl an Kindern im Haushalt
  - Nichtinanspruchnahme familienpolitischer Geldleistungen (Kinderzuschlag, Wohngeld)
  - Gesundheitliche Probleme der Eltern und/oder der Kinder
  - Trennung und Scheidung der Eltern

Kinder-Jugendarmut (nach Einkommensschwelle)

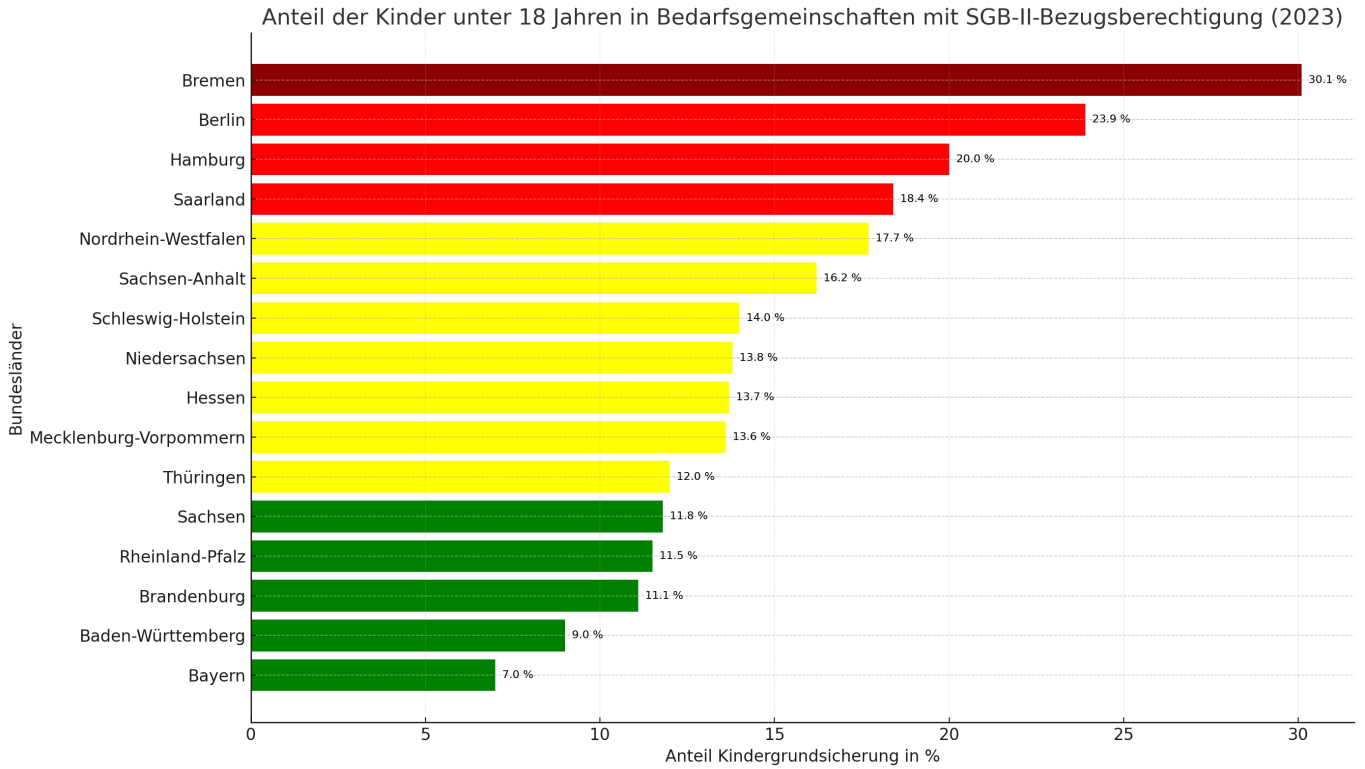


Eigene Darstellung auf Basis der Daten von Funcke/Menne 2023: Kinder- und Jugendarmut in Deutschland

Universität Bremen

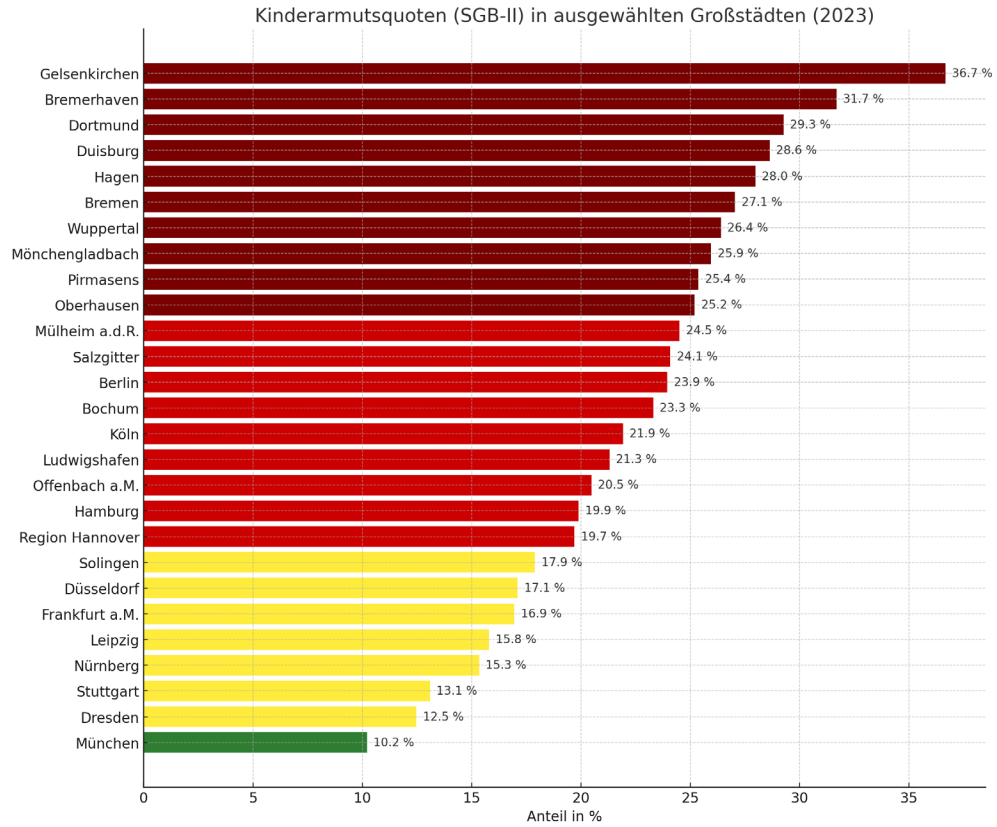
Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Kinderarmut in Deutschland (Bundesländer)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand: Dezember 2023)

Kinderarmut in Deutschland (Großstädte)



Eigene Darstellung auf Basis von INKAR 2025

Kinderarmut und die Folgen I

- **Begrenzung** heißt, dass arme Kinder und Jugendliche
  - seltener einen Rückzugsort oder ruhigen Ort zum Lernen Zuhause haben,
  - in ihrer Mobilität eingeschränkt sind (i.d.R. fehlendes Auto im Elternhaus),
  - öfter keinen Computer mit Internet haben,
  - seltener neue Kleidung kaufen können,
  - seltener Mitglied in einem Verein sind,
  - kaum etwas mit Freund:innen unternehmen können, was Geld kostet,
  - seltener von ihren Eltern Taschengeld erhalten,
  - seltener mit der Familie eine Woche im Jahr in den Urlaub fahren können,
  - oft nicht aus ihrer eigenen Lebenswelt bzw. ihrem Umfeld herauskommen,
  - oft nicht mit auf Klassenfahrt oder zum Schulaustausch mitfahren können.

Quelle: Funcke/Menne2023

Kinderarmut und die Folgen II

- **Beschämung** heißt, dass arme Kinder und Jugendliche
  - seltener Freund:innen nach Hause einladen können,
  - sich häufiger schämen, wenn Freund:innen zu ihnen kommen,
  - häufiger Einladungen zum Geburtstag ausschlagen, weil sie kein Geschenk haben oder selbst keinen Geburtstag feiern können,
  - i. d. R. bei Lehrer:innen oder Trainer:innen stigmatisierende Anträge für Klassenfahrten, Freizeitangebote etc. stellen müssen,
  - häufiger Ausreden erfinden, wenn sie nichts mit Freund:innen machen können, weil sie kein Geld haben und
  - häufiger ausgegrenzt werden und Gewalt erleben.

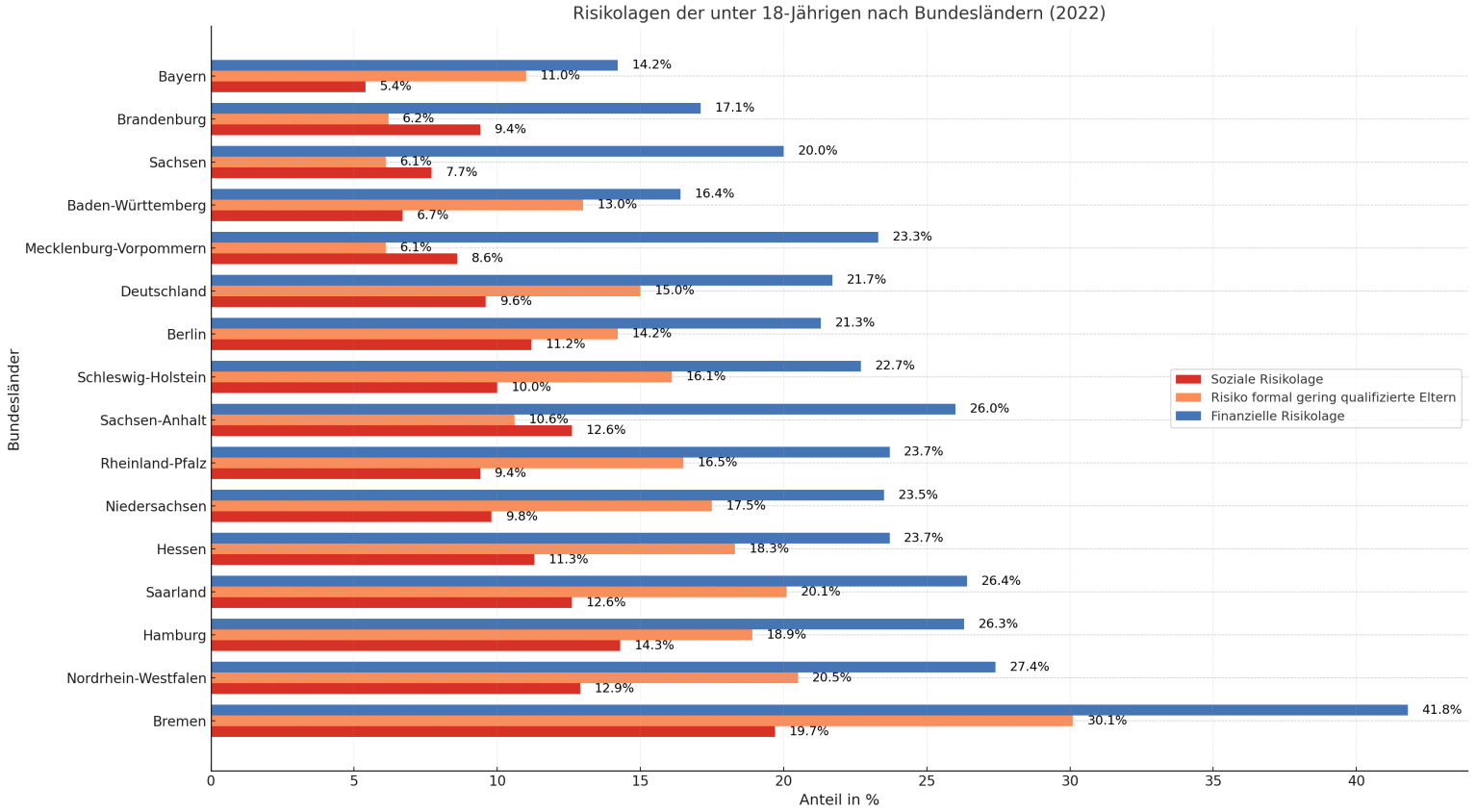
Quelle: Funcke/Menne2023

Kinderarmut und die Folgen III

- **Armut bestimmt ihr Leben heißt**, dass arme Kinder und Jugendliche
  - sich häufiger Sorgen um die finanzielle Situation ihrer Familie machen,
  - sich in unserer Gesellschaft oftmals unsicherer fühlen, häufiger ausgegrenzt und gehänselt werden oder Gewalt erleben,
  - nicht für die Zukunft sparen können,
  - häufiger von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffen sind, stärker zu riskantem Gesundheitsverhalten neigen (Bewegungsmangel, Rauchen) und häufiger unter sozialen und psychischen Belastungen leiden,
  - auf allen Ebenen des Bildungssystems geringere Bildungschancen haben,
  - geringere kulturelle und soziale Teilhabe erleben,
  - sich eher von ehrenamtlichen und politischen Aktivitäten zurückziehen und
  - somit in nahezu allen Lebensbereichen Einschränkungen erfahren.

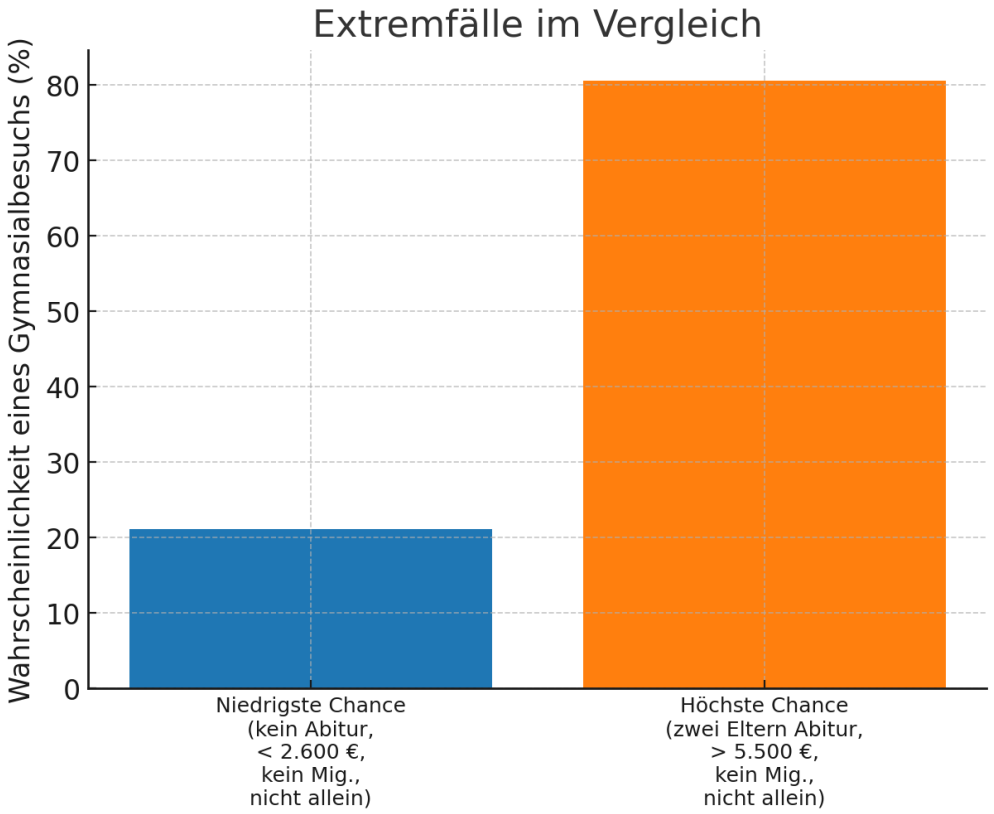
Quelle: Funcke/Menne2023

Kinderarmut & Bildung I



Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bildungsbericht 2024, eigene Darstellung

Kinderarmut & Bildung II



Eigene Darstellung auf Basis der Daten von: Ludger Wößmann, Florian Schoner, Vera Freundl und Franziska Pfaehler (2023): Der ifo-„Ein Herz für Kinder“-Chancenmonitor

Kinderarmut & Bildung III

PISA 2022

→In Deutschland zählen 2022 nach dem PISA-Index 31 Prozent der Schülerinnen und Schüler zur obersten Stufe der internationalen sozioökonomischen Skala. Mit 534 Punkten in Mathematik erreichen diese Jugendlichen international einen der höchsten Werte für Schülerinnen und Schüler mit ähnlichem sozioökonomischem Hintergrund. **Damit erzielen sozial privilegierte Schülerinnen und Schüler in Deutschland 111 Punkte mehr als sozial benachteiligte 15-Jährige (= 3 bis 4 Schuljahre). Der Abstand zwischen beiden Gruppen ist größer als im OECD-Durchschnitt (93 Punkte) und seit 2012 unverändert.**

Quelle: Florentine Anders, Deutsches Schulportal, RBS 2023

Kinderarmut & Gesundheit I

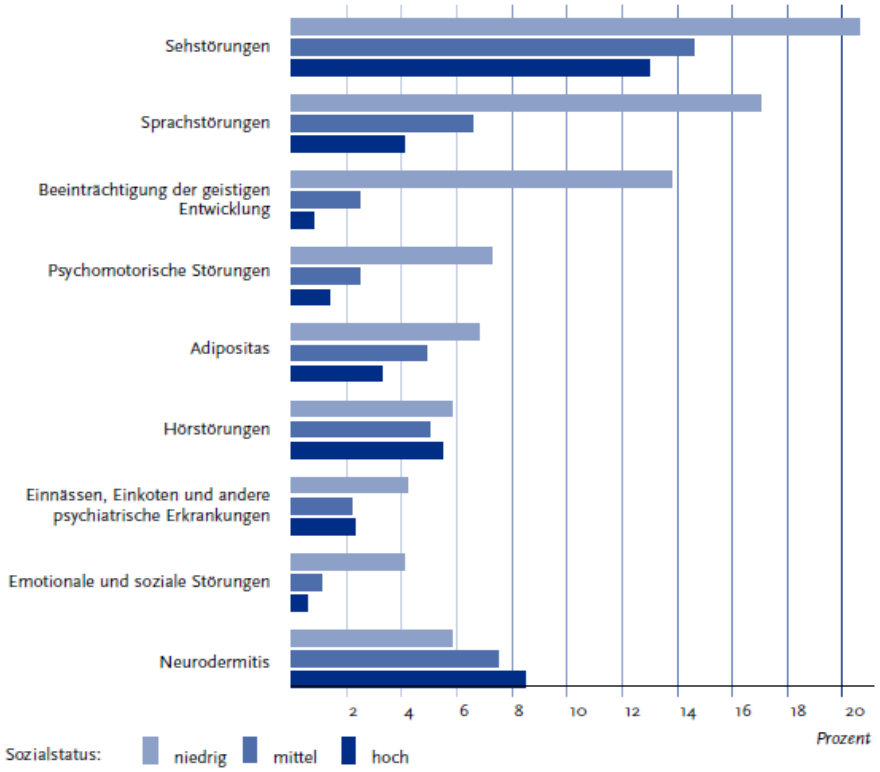
Kinderarmut ist ein **zentraler Gesundheitsrisikofaktor**.
Benachteiligungen beginnen vor der Geburt (mütterliches Stillen, Rauchen in der Schwangerschaft, Nichtnutzung aller U-Untersuchungen) und wirken oft lebenslang.

→ **1. Körperliche Gesundheit**
→ **2. Psychische Gesundheit**
→ **3. Kognitive & soziale Entwicklung**
→ **4. Teilhabe & Gesundheitsverhalten**

Fazit:
Armut verschlechtert körperliche, psychische und kognitive Gesundheit nachhaltig – je früher sie einsetzt, desto gravierender die Folgen.

Kinderarmut & Gesundheit II

Abbildung 1
Entwicklungsverzögerungen und Gesundheitsstörungen bei Einschülern nach Sozialstatus
Angaben in Prozent
Quelle: Landesgesundheitsamt, Brandenburger Einschulungsuntersuchungen 2001 [15]



Ergebnisse der Schuleingangs-untersuchungen 2016 / 2017

Gesundheitsamt Bremen

1.212 untersuchte Kinder aus benachteiligten Ortsteilen (26,5%)	Vorerkrankungen 2016/17 z.B. Asthma, Allergien, verzögerte sprachliche, motorische Entwicklung	Untersuchung der Zahn-gesundheit 2016
beide Eltern mit **Migrationshintergrund: 71%**	**32 Prozent der Kinder** **17 Prozent** Empfehlung Therapie SGB V **15 Prozent** der Kinder mit Übergewicht	**41 Prozent** der Kinder gesunde Zähne ohne Karies
alleinerziehendes Elternteil: **25 %**		
beide Eltern **nicht erwerbstätig: 25 %**		

956 untersuchte Kinder aus gut situierten Ortsteilen (20,9%)	Vorerkrankungen 2016/17 z.B. Asthma, Allergien, verzögerte sprachliche, motorische Entwicklung	Untersuchung der Zahn-gesundheit 2016
beide Eltern mit **Migrationshintergrund: 20 %**	**15 Prozent der Kinder** **7 Prozent** Empfehlung Therapie SGB V **4 Prozent** der Kinder mit Übergewicht	**72 Prozent** der Kinder gesunde Zähne ohne Karies
Alleinerziehendes Elternteil: **8 %**		
beide Eltern **nicht erwerbstätig: 3 %**		

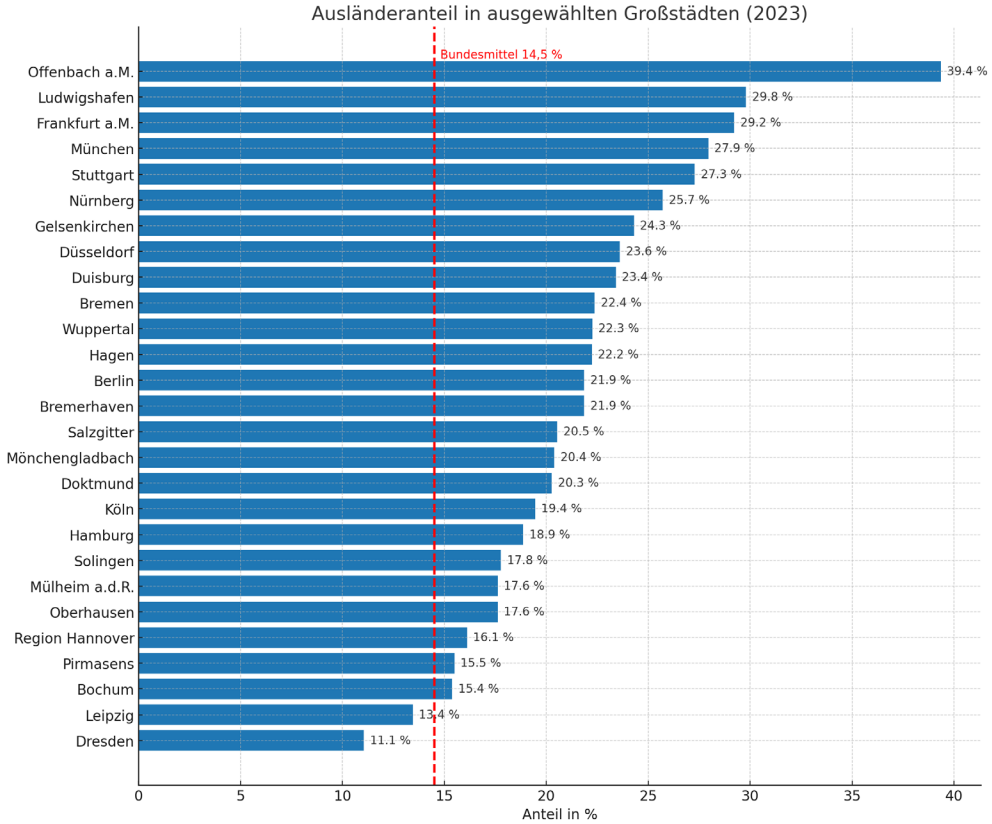
Quelle: Gesundheitsamt Bremen 2017

Quelle: Robert-Koch-Institut 2005

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Quelle: BiB 2025: https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/B92-Bevoelkerung-mit-Migrationshintergrund-Bundeslaender.html

Ausländische Bevölkerung in dt. Großstädten

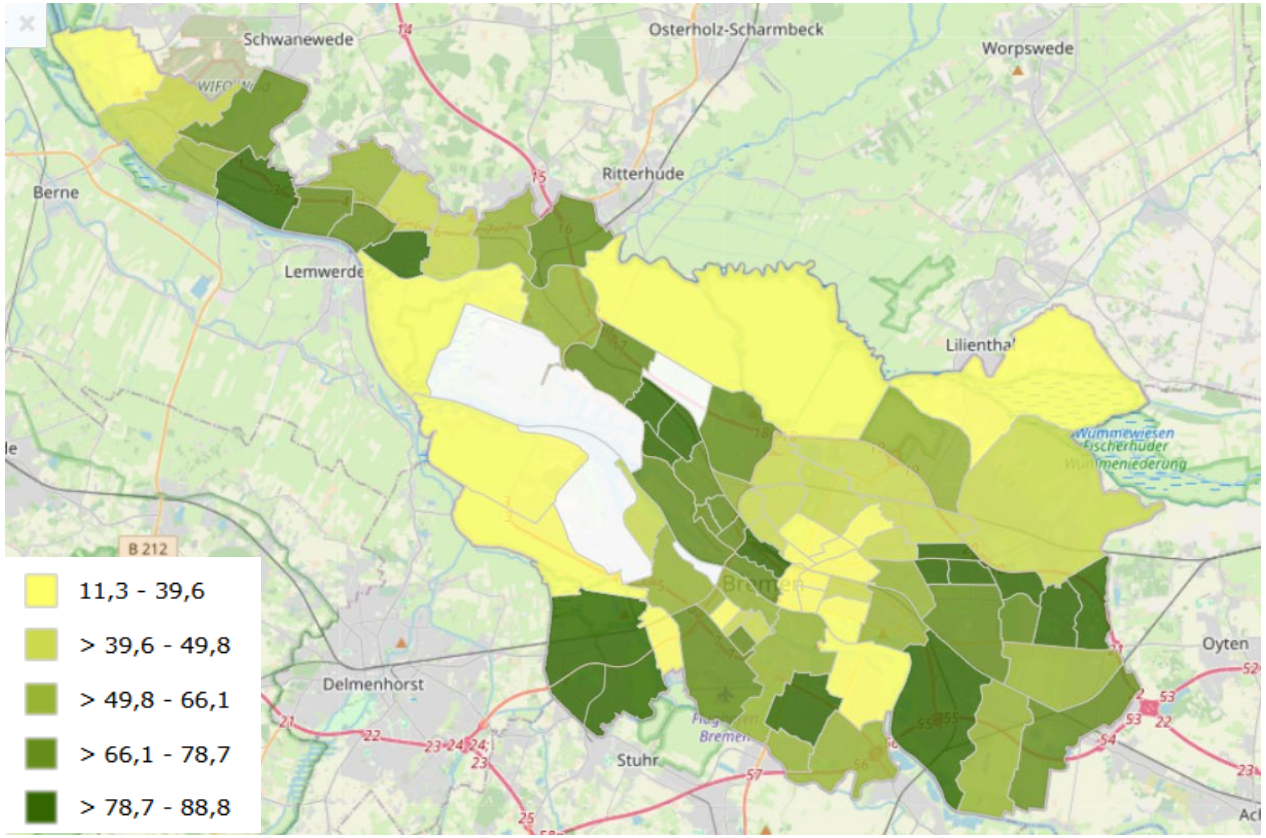


Eigene Darstellung auf Basis der Daten von INKAR 2025

Bedeutung Migrationsgeschichte in Bremen

- 64 Prozent der unter 18-Jährigen in der Stadt Bremen haben Migrationshintergrund. In Bremerhaven ähnliche Werte.
- Aber: hochdiverse Gruppe:
  - 39% ohne deutsche Staatsangehörigkeit, 49% Kinder/Elternteile eingebürgert, 11% Aussiedler; unterschiedliche Rechtsstatus
  - Reichtum, Wohlstand, Mitte, Prekarität, Armut
  - Unterschiedliche Bildungs-, kulturelle und religiöse Hintergründe
- Zehn Häufigste Bezugsstaaten:
  - Türkei, Syrien, Polen, Ukraine, Russische Föderation, Bulgarien, Afghanistan, Kasachstan, Ghana, Islamische Republik Iran
- Ausgeprägte Segregation mit sozialräumlichen Schwerpunkten:
  - Türkei und Bulgarien im Bremer Westen; Polen und Russland im Bremer Osten; Syrien in verschiedenen benachteiligten Quartieren im Bremer Norden, Osten, Westen und Süden

Verteilung unter 18-Jähriger mit Migrationshintergrund



Quelle: Bremer Ortsteilatlas: Statistisches Landesamt Bremen 2025

Warum ist Migration im Kindheitskontext wichtig?

Sozialstatistische Effekte im Migrationszusammenhang:

- Sozioökonomische Lage
- Bildung
- Gesundheit & psychisches Wohlbefinden
- Teilhabe & Integration: Chancen und Herausforderungen
- Segregation

Fazit: Nicht die ausländischen Wurzeln bestimmen die Lebenslage der Kinder, sondern die sozialen Bedingungen, die damit oft einhergehen. Wo Armut, Diskriminierung und geringe Förderung zusammentreffen, entstehen Risiken – wo Bildung, Teilhabe und Unterstützung greifen, werden große Potenziale sichtbar.

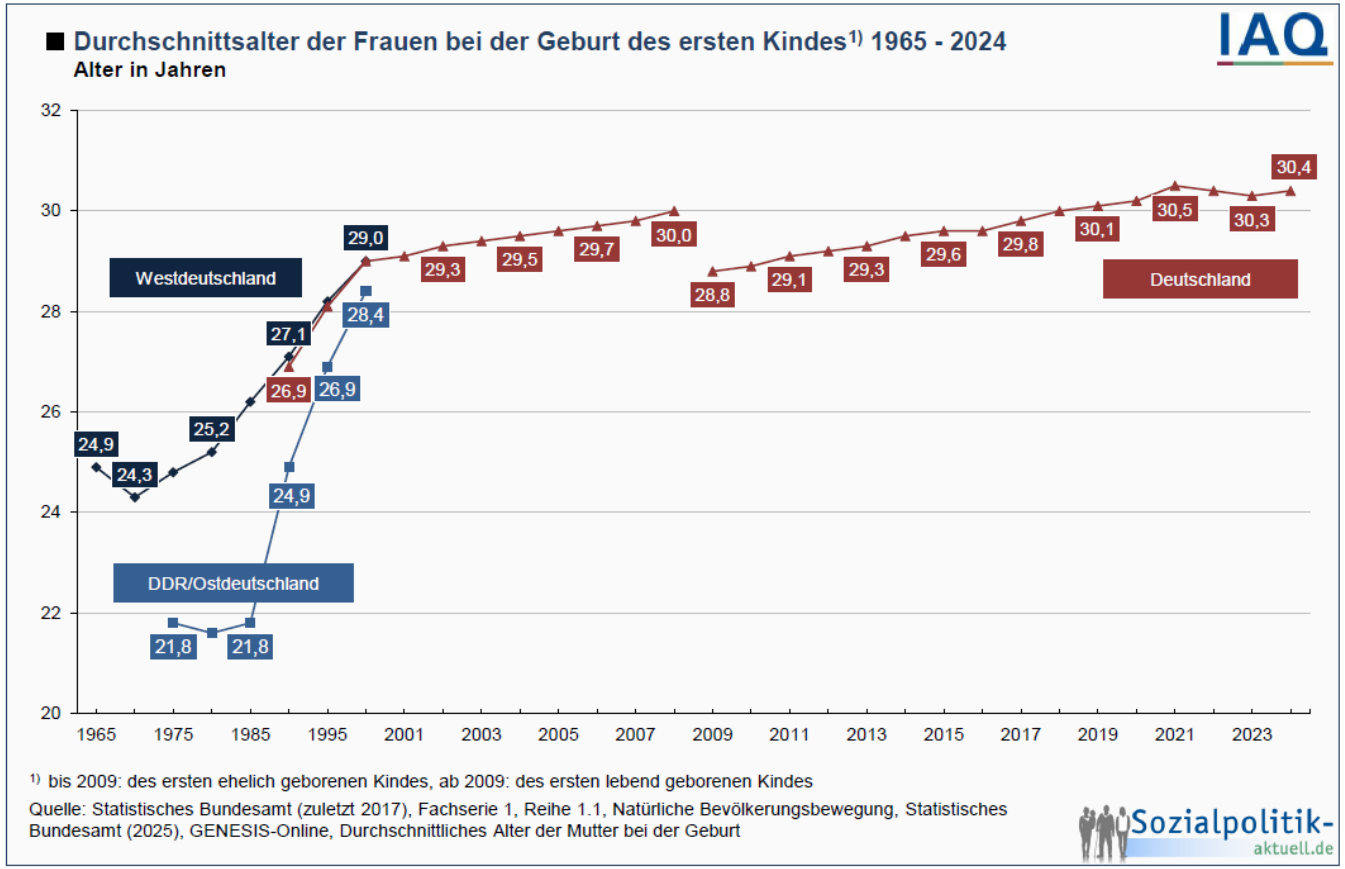
Familienformen im Wandel I

- 1. Eltern werden immer älter
  - Höheres Alter bei der ersten Elternschaft (v. a. in Großstädten + Ballungsräumen)
  - Längere Ausbildung, berufliche Unsicherheit, hohe Wohnkosten, spätere Partnersuche
  - Folgen: mehr Reife & Ressourcen – aber auch höhere Belastungen
- 2. Wachsende Vielfalt von Familienformen
  - Die klassische Kleinfamilie bleibt häufig, aber die Vielfalt alternativer Familienformen nimmt seit Jahrzehnten kontinuierlich zu.
  - **Relevanter Anteil Alleinerziehender**
    - In Städten deutlich höhere Ein-Eltern-Quoten, überwiegend Mütter
    - Bessere Infrastruktur, aber höhere finanzielle Belastungen → Armut
  - **Zunahme alternativer Familienmodelle**
    - Stabiler Trend seit Jahrzehnten hin zu vielfältigen Familienformen: Patchwork-Konstellationen, Co-Parenting, Regenbogenfamilien, Mehrgenerationenhaushalte und flexible Betreuungsmodelle

Familienformen im Wandel II

- 3. Rolle von Eltern
  - Es gibt empirische Hinweise, dass Eltern heute häufig aktiver Freizeit und Alltag ihrer Kinder mitgestalten — durch Planung, Unterstützung oder Vorbildfunktion.
  - Dieser Einfluss ist sozial ungleich verteilt: Familien mit mehr Ressourcen können stärker regulieren, fördern oder strukturieren. In urbanen Kontexten könnte das besonders relevant sein — wegen Angebotsvielfalt, Erreichbarkeit von Freizeit- und Förderangeboten, aber auch wegen Stressfaktoren und Zeitknappheit.
  - Eine generelle historische Veränderung (also: „Eltern heute stärker als früher“) lässt sich mit den vorhandenen Studien nicht eindeutig beweisen — dafür fehlen Längsschnitt- oder Generationenvergleiche.

Durchschnittsalter der Frauen bei Geburt des 1. Kindes



Grafik von Sozialpolitik-aktuell.de

Anteile Alleinerziehender an den Familien

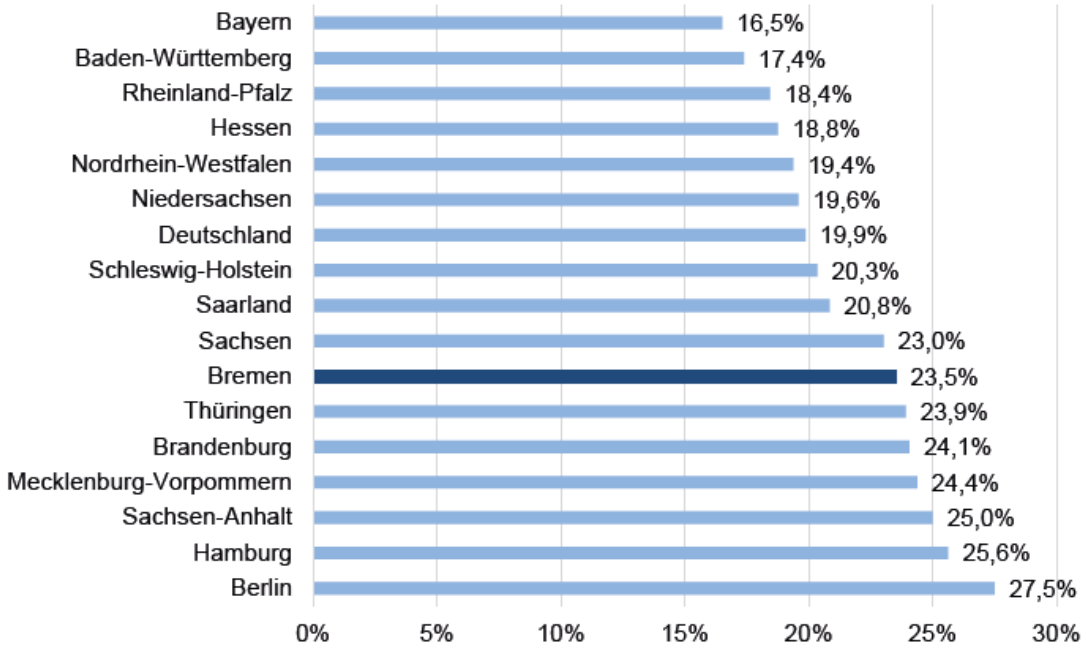


Abbildung 3: Anteil Alleinerziehender an den Familienhaushalten mit Kindern unter 18 Jahren 2023 im Bundesländervergleich

Eigene Darstellung, Quelle: Statistisches Bundesamt 2024a, Mikrozensus 2023, Tabelle Nr. 12211-44

- Bremen gilt seit Längerem als „Hochburg der Alleinerziehenden“, Zahlen des Stat. Bundesamts zeigen aber „nur“ einen überdurchschnittlichen Anteil von Ein-Eltern-Familien
- Im zeitlichen Verlauf bis 2015 Werte nahe 30%, seit 2016 liegen die Werte deutlich unter 25%.
- Werte in Großstädten oft bei 20 bis 30 Prozent

Alleinerziehende im SGB II-Bezug

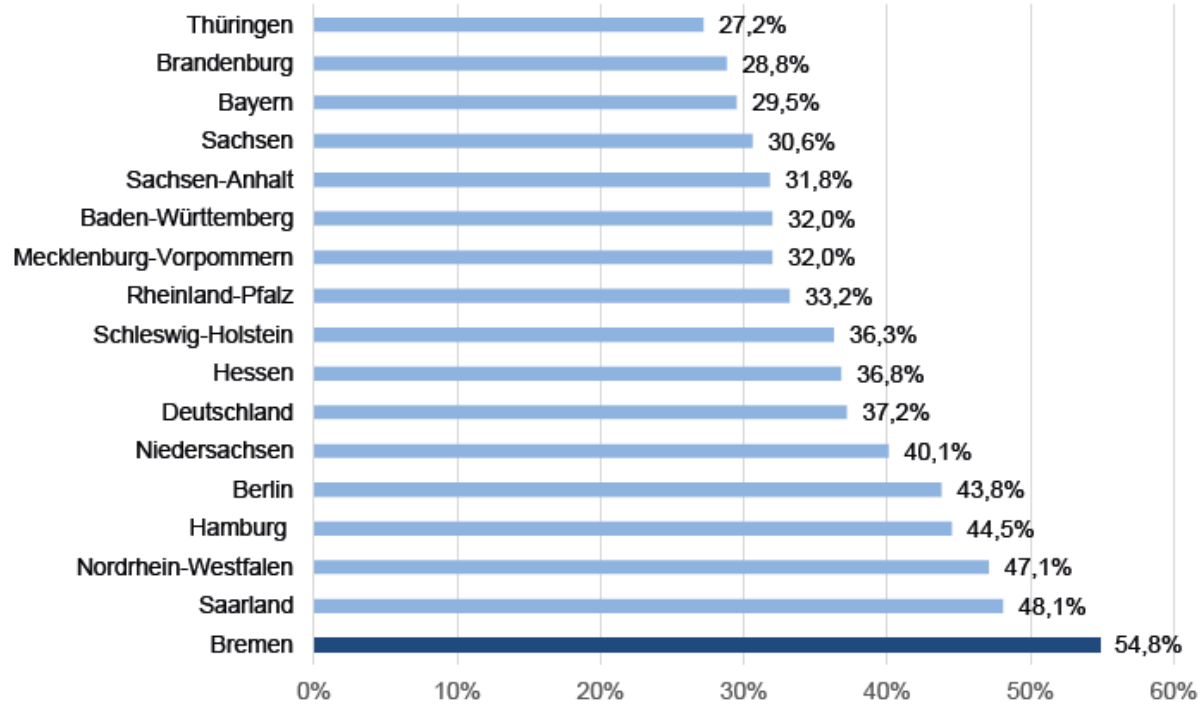


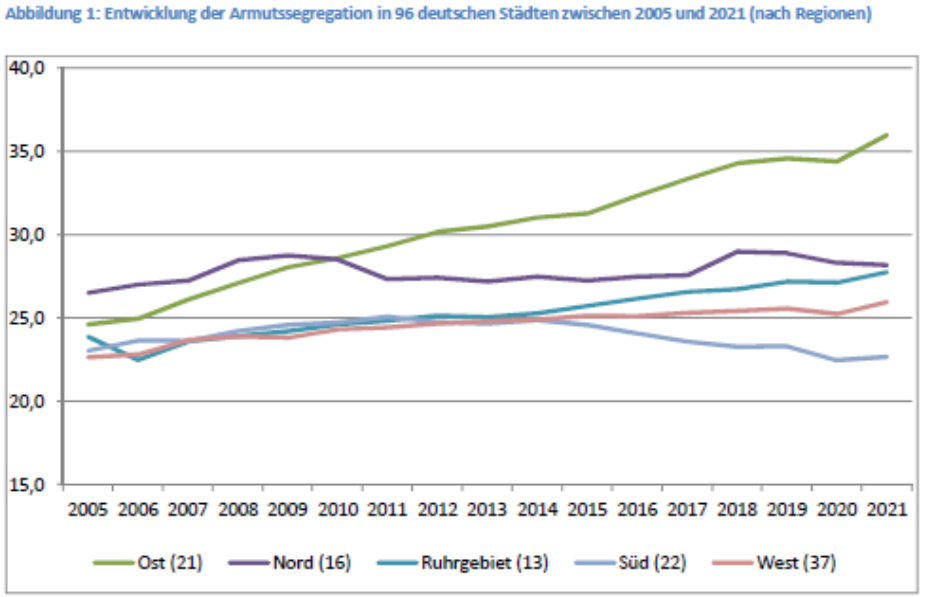
Abbildung 8: SGB II-Hilfequoten Alleinerziehender 2023 im Bundesländervergleich

Eigene Darstellung, Quelle: Menne/Funcke 2024: 20

- SGB II-Hilfequote variiert deutlich nach Kinderanzahl; Daten der BA für 2019 zeigen für Bremen eine Hilfequote von Alleinerziehenden mit 2 oder mehr Kindern von 86%.
- 07/2023: Etwa 4.000 arbeitslose Alleinerziehende, ca. 10.000 alleinerziehende ELB im Land Bremen
- Alleinerziehende Frauen stellen bei den weiblichen ELB im SGB II in Bremen die größte Gruppe (2023: 31%)

Segregation

- Abbild von Ungleichheit in den städtischen Raum
- Unterscheidung in freiwillige und unfreiwillige Segregation
- Segregation nimmt im Zeitverlauf zu, die höchsten Segregationswerte weisen die Gruppen auf, welche sich am Rand der sozialen Hierarchien befinden.
- Segregation nimmt dann zu, wenn ein bestimmtes Segregationsniveau erreicht ist.

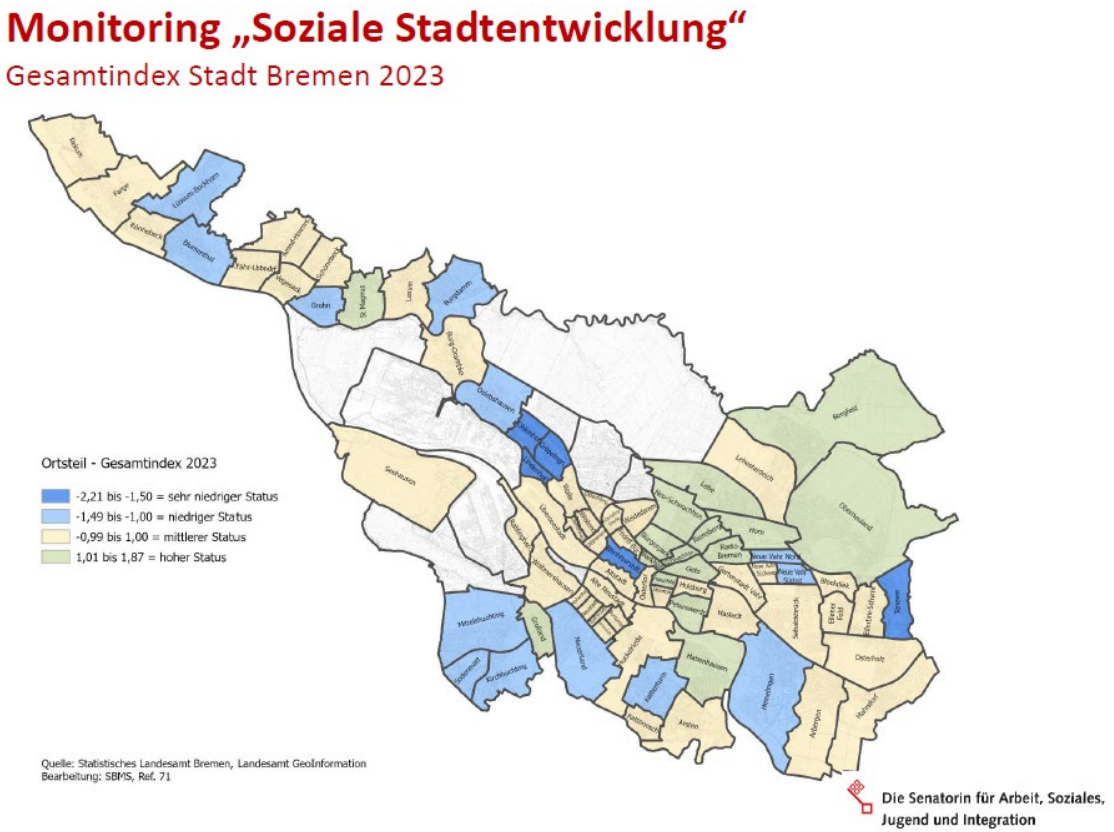


Darstellung von Helbig 2023: Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten.

Segregation aus Kindheitsperspektive

- Sog. Quartierseffekte sind negative Dimensionen sozialer Entmischung mit Blick auf die Bewohner in sozial benachteiligten Quartieren
  - **Soziale Dimension**
    - Fehlende positive Vorbilder in der Sozialisation von Kindern
  - **Materielle Dimension**
    - Unzureichende (quantitative und qualitative) Ausstattung der Quartiere mit sozialer Infrastruktur
  - **Symbolische Dimension**
    - Stigmatisierung aufgrund der Adresse
  - **Politische Dimension**
    - Fehlende politische Repräsentation

Segregation in Bremen

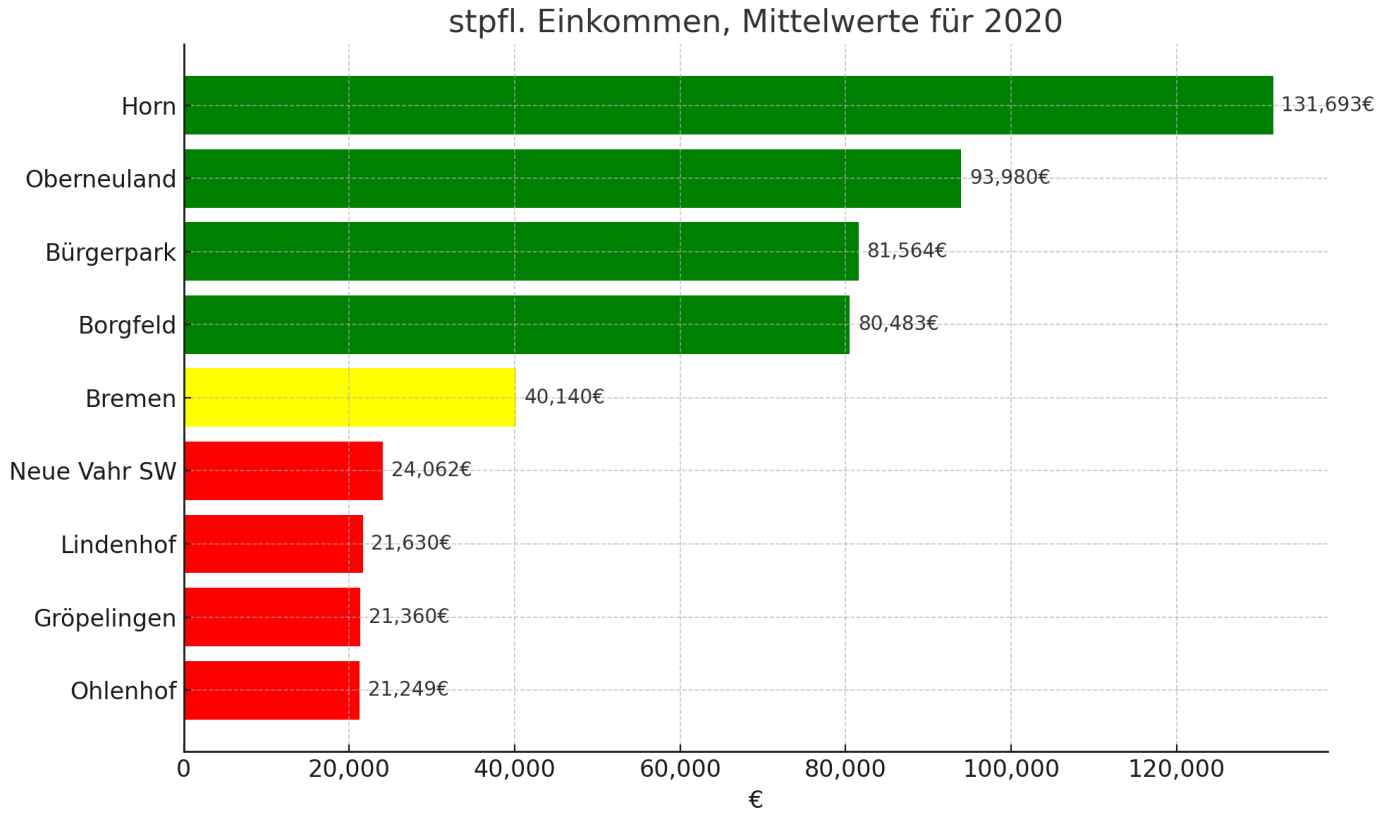


Darstellung von SASJI, Sozialmonitoring 2025

Segregation in Bremen:

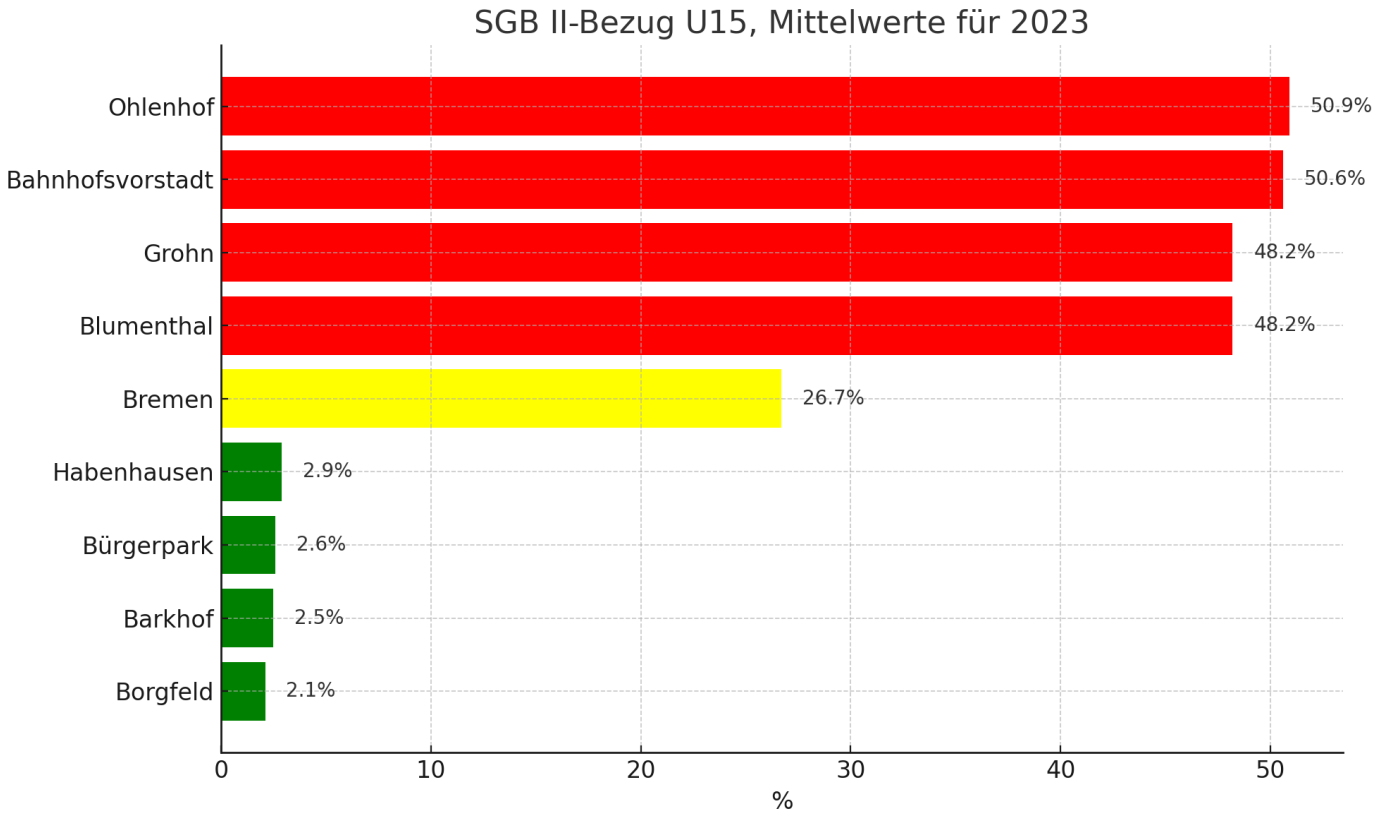
- Überdurchschnittliche Armutssegregation deutscher Großstädte
- Höchste Bildungs-segregation deutscher Großstädte
- Hintergründe: histor. Baustrukturen, Wanderungen, Neubauten

Ortsteilvergleiche Bremen I



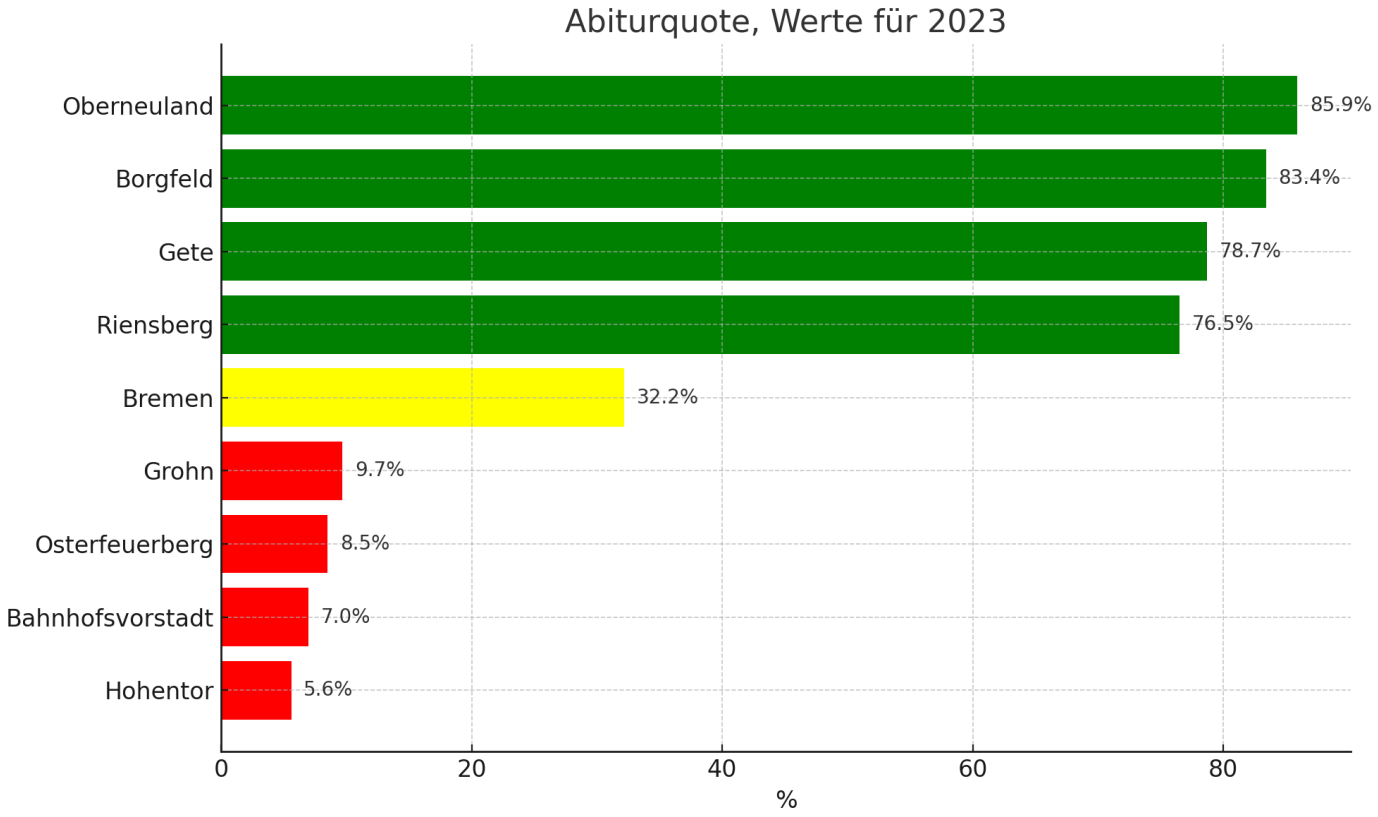
Eigene Darstellung auf Basis der Daten von: Bremer Ortsteilatlas:
Statistisches Landesamt Bremen 2025

Ortsteilvergleiche Bremen II



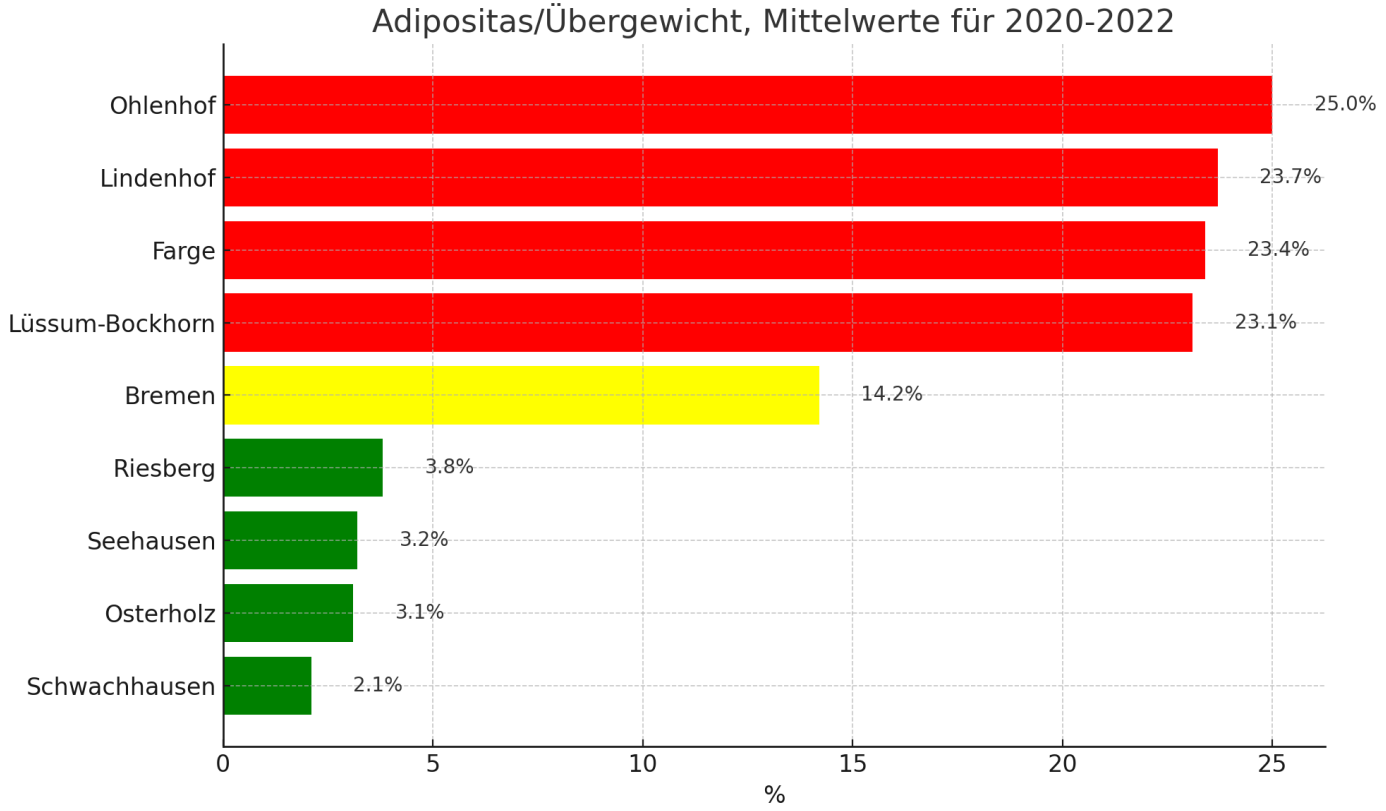
Eigene Darstellung auf Basis der Daten von: Bremer Ortsteilatlas:
Statistisches Landesamt Bremen 2025

Ortsteilvergleiche Bremen III



Eigene Darstellung auf Basis der Daten von: Bremer Ortsteilatlas:
Statistisches Landesamt Bremen 2025

Ortsteilvergleiche Bremen IV



Eigene Darstellung auf Basis der Daten von: Bremer Ortsteilatlas:
Statistisches Landesamt Bremen 2025

Multiple Krisen als „Brennglas“

- Folgen der Corona-Pandemie
  - Verschärfung bestehender Ungleichheiten in den Bereichen
    - Einkommens- und Vermögensungleichheit
    - Gesundheitliche Ungleichheit
    - Bildungsungleichheit
    - Geschlechterungleichheit

- Energiekrise/Inflation
  - Über mehrere Jahre (2020-2023) negative Reallohnentwicklung
  - Untere Einkommensgruppen weisen bedingt durch ihr Konsumverhalten eine höhere Inflationsrate auf als obere Einkommensgruppen
  - Verschärfung durch „soziale Schieflage“ der Klimapolitik

Chancen der Digitalisierung

- Besserer Zugang zu Bildungs- und Förderangeboten
- Frühe Erkennung von Entwicklungsrisiken
- App-basierte Unterstützungsmethoden für Kinder und Familien
- Digitale Teilhabe als Schlüsselkompetenz der Kindheit
- Erreichen schwer erreichbarer Familien
- Ausgleich räumlicher Benachteiligung im urbanen Raum

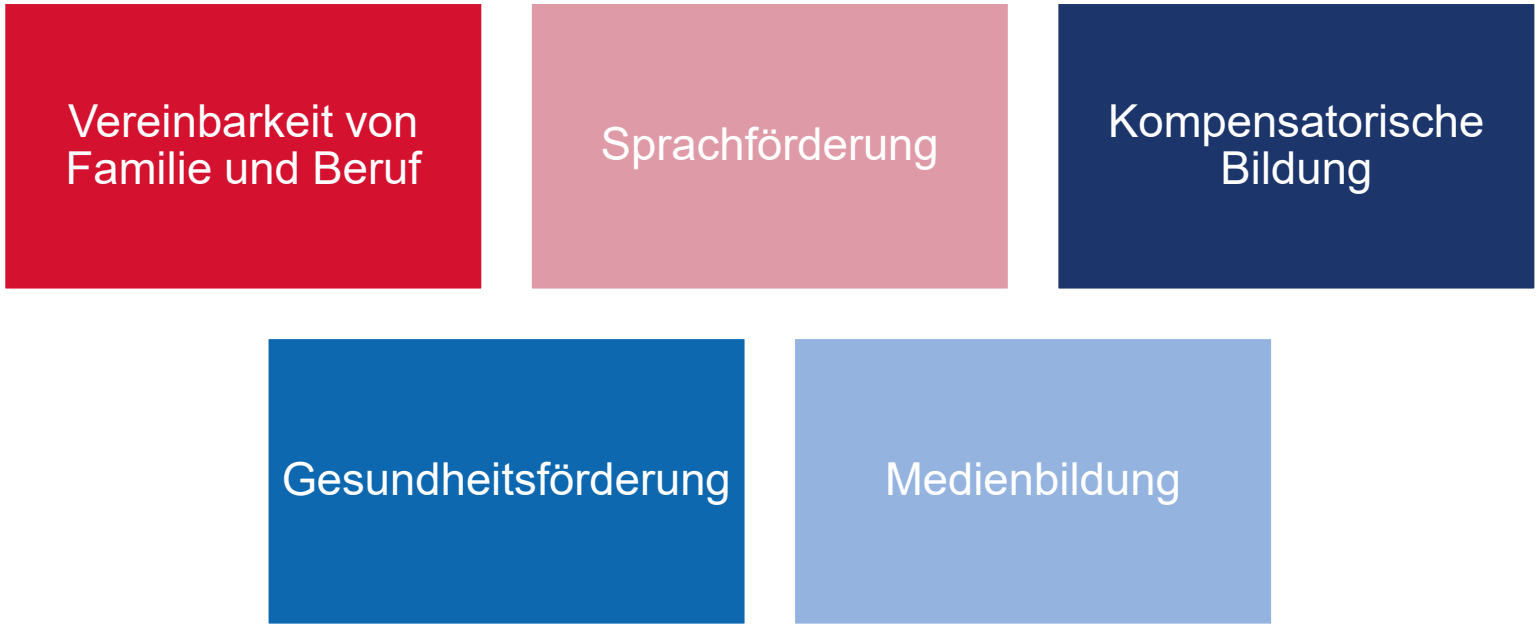
Eigene Darstellung

Entwicklungsrisiko Soziale Medien

- Sucht & Kontrollverlust
- Psychische Belastungen (Depression, Angst, geringes Selbstwertgefühl, Einsamkeit)
- Schädliche Vergleiche & Schönheitsdruck
- Konzentrationsprobleme & Lernstörungen
- Soziale Isolation & weniger echte Beziehungen
- Ungeeignete Inhalte & Cyberrisiken
- Überforderung von Eltern / fehlende Medienkompetenz
- Besondere Vulnerabilität für Kinder aus sozial benachteiligten Haushalten („zweite digitale Spaltung“)

Eigene Darstellung

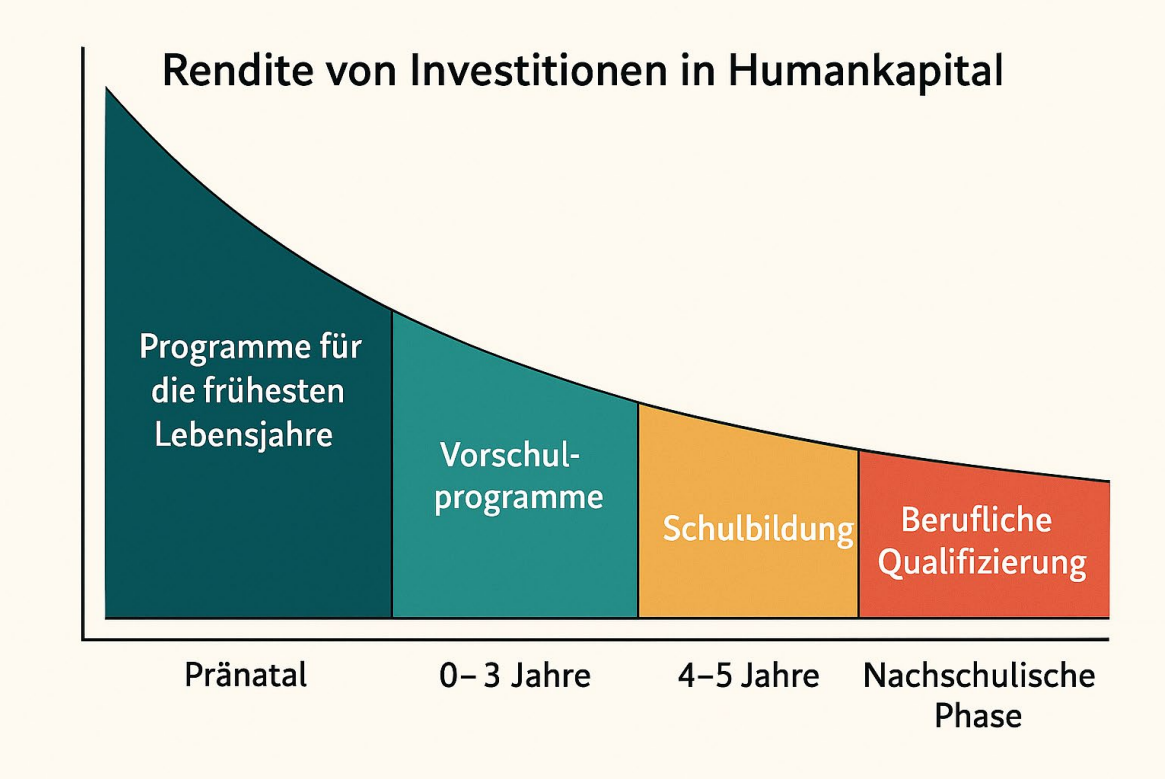
2. Potenziale der Kindertagesbetreuung



Eigene Darstellung

Kitas als Teil der Präventionskette – Vorüberlegungen I

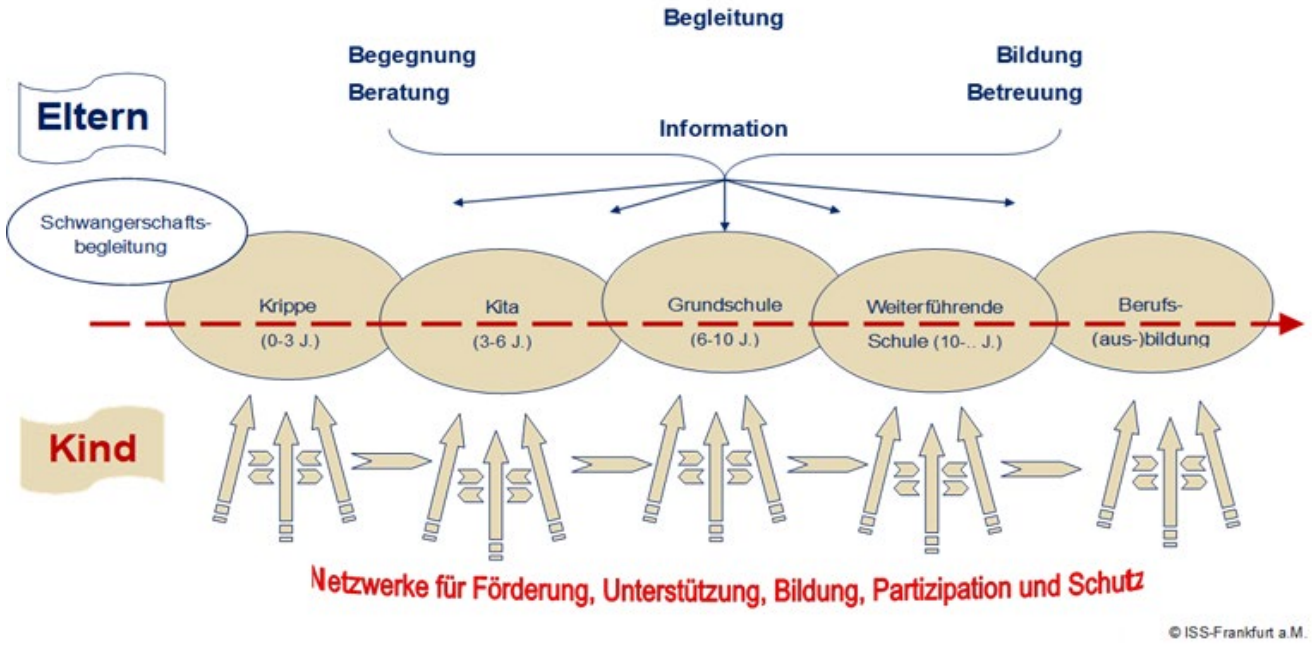
- Frühe Prävention ist wirkungsvoller (Heckman-Kurve 2006).



Eigene Darstellung auf Basis von Heckman 2006

Kitas als Teil der Präventionskette – Vorüberlegungen II

- Kitas sind ein früher und zentraler Teil der Präventionskette



Darstellung des ISS-Frankfurt, verwendet von Holz 2008

Kitas als Teil der Präventionskette – Vorüberlegungen III

- Ohne Eltern geht es nicht – Eltern sind über Kitas gut erreichbar

Eigene Darstellung

Wirkungen der Kindertagesbetreuung I

- **Sprachstand und Einschulung der Kinder**
  - reduzierte Wahrscheinlichkeit für Förderbedarf in Deutsch
  - Zunahme des Wortschatzes, Verbesserung der kognitiven Fähigkeiten, reduzierte Wahrscheinlichkeit für Rückstellung
  - Effekte geringer bei Segregationsprozessen oder schlechter personeller Ausstattung
  - DaZ-Erwerb muss vor allem frühzeitig erfolgen
- **Sozialverhalten und Integration der Kinder**
  - interkulturelle Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung
- **Resilienzförderung**
  - Beziehung Kind-Erzieher prägend für Schulbeginn

Wirkungen der Kindertagesbetreuung II

- **Bildungsabschlüsse der Kinder**
  - reduzierte Wahrscheinlichkeit für Hauptschulbesuch
  - größere Wahrscheinlichkeit für Realschul- oder Gymnasiumbesuch
  - tendenziell höhere Bildungsabschlüsse
  - Effekte v. a. bei frühzeitiger Betreuung
- **Elternbezogene Wirkungen**
  - Erziehungs-/Bildungspartnerschaft, gegenseitige Elternkontakte
- **Vereinbarkeit von Familie und Beruf**
  - Möglichkeiten für Qualifizierung und Erwerbseinkommen

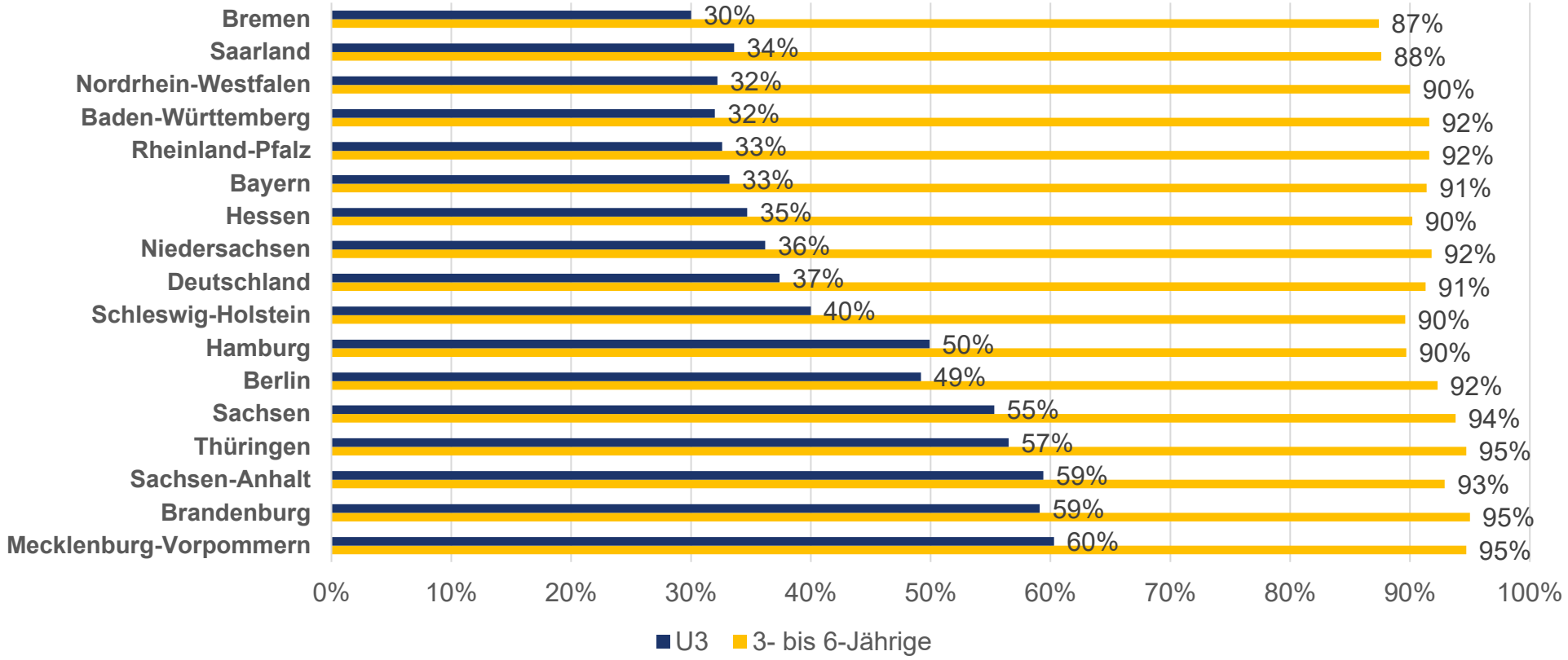
Wirkungen der Kindertagesbetreuung III

- **Neuere Studien betonen vor allem:**
  - Verbesserung der kognitiven und nicht-kognitiven Fähigkeiten
    - Sprache, soziales Verhalten, sozio-emotionales Verhalten, Motorik
  - insbesondere Kinder aus Familien mit geringster Neigung zur Kita-Nutzung würden besonders profitieren – Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien (geringer elterlicher Bildungshintergrund, Migrationshintergrund ...)
  - Steigerung der Erwerbstätigkeit und des Arbeitsvolumens von Müttern
  - Steigerung des Wohlbefindens von Müttern
  - Verbesserte Integration von Müttern mit Flucht- und Migrationshintergrund

3. Situation in der Kindertagesbetreuung

Eigene Darstellung

Betreuungsquoten im Elementarbereich



Eigene Darstellung auf Basis der Daten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder 2025

Entwicklungen in der Kindertagesbetreuung I

- **1. Deutlich gestiegene Betreuungsquoten**
  - U3-Betreuung fast verdoppelt: 2008 rund 17,6 %, 2023 bereits 36,4% der unter 3-Jährigen in Tagesbetreuung.
  - 3–6-Jährige heute fast flächendeckend in Kita: Betreuungsquote von 87,3% (2006) auf 95,0% (2024) gestiegen.
- **2. Ausbau der Ganztagsbetreuung**
  - Anteil ganztags betreuter 3–6-Jähriger (mehr als 7 Std./Tag) von 24% (2007) auf 47% (2024) – damit fast verdoppelt.
  - Unter 3-Jährige ganztags: von 7% (2007) auf 20% (2024), also fast verdreifacht.
- **3. Immer frühere Betreuung**
  - 2024 werden bereits 66% der 2- bis unter 3-Jährigen und 39% der 1- bis unter 2-Jährigen in Tagesbetreuung betreut; unter 1 Jahr aber nur 2%.
  - Insgesamt stieg die U3-Betreuungsquote von 13,6 % (2006) auf 35% (2020) und weiter auf rund 38% (2025) – Kinder gehen also im Schnitt deutlich früher in die Kita.

Entwicklungen in der Kindertagesbetreuung II

- **4. Fachkräftemangel**
  - Bundesweit trotz Ausweitung der Ausbildungskapazitäten stark wachsende Lücke an Erzieher:innen → mehrere zehntausend fehlende Fachkräfte bis 2030 prognostiziert
  - Hohe Belastung durch Personalmangel: größere Gruppen, Ausfälle, eingeschränkte Öffnungszeiten → hohe Abwanderung in andere Arbeitsfelder (Jugendhilfe, Schule), v.a. bei den in den letzten Jahren eingemündeten Erzieher:innen
  - Qualitätsrisiken: weniger individuelle Förderung, weniger Zeit für Beobachtung & Dokumentation
  - Steigende Anforderungen (Inklusion, Sprachbildung, Elternarbeit) bei gleichzeitig sinkenden Ressourcen
  - Starker Wettbewerb um Fachkräfte – besonders angespannt im urbanen Raum
  - Rückgang der Fachkräftequote, mehr Quereinsteiger:innen, Zunahme sog. „sonstiger Teams in der Kindertagesbetreuung vs. an anderen Stellen auch eine Zunahme von akademisch erweiterten Teams

Entwicklungen in der Kindertagesbetreuung III

- **5. Kinderzahlenrückgang sorgt für lokale Kitaschließungen**
  - Starker Geburtenrückgang – 2024 nur noch 677.117 Geburten, −15% seit 2021.
  - Ostdeutschland besonders betroffen – in Ostdeutschland sinken Geburten schon seit 2016; U3-Population bis 2035 −35% möglich.
  - Beginnende Kitaschließungen – in Ostdeutschland bereits lokal Rückgang der Kita-Kinderzahlen; erste Einrichtungen verzeichnen Personal- und Platzüberschüsse.
  - Westdeutschland später betroffen – Nachfrage bleibt aufgrund fehlender Plätze zunächst hoch; ab Anfang 2030er ebenfalls Rückgang erwartet.
  - Strukturelle Spannungen – Schließungen drohen, obwohl gleichzeitig Qualitätsverbesserungen (z. B. bessere Schlüssel) möglich wären.

Einschränkungen und Reproduktionsmechanismen

Sozial ungleicher Zugang

Sozial ungleiche Qualität

Eigene Darstellung

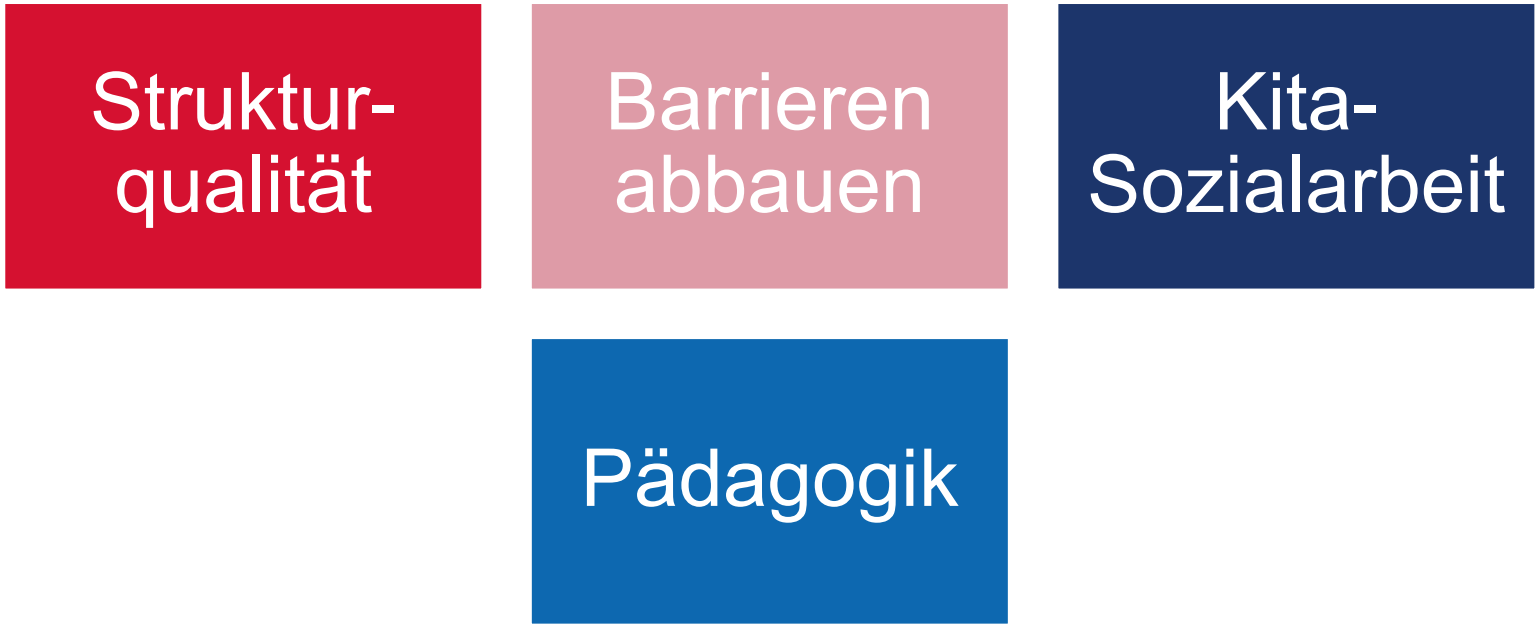
„Matthäus-Effekt“ beim Kita-Zugang

- **Strukturelle Ungleichheiten**
  - Regionale Unterschiede in Ausbaugrad & Platzverfügbarkeit (Stadtteile mit Armut).
  - Mangel an Fachkräften → weniger Plätze, längere Wartezeiten, selektive Aufnahme.
  - Begrenzte Öffnungszeiten erschweren Nutzung für Eltern mit atypischen Arbeitszeiten.
- **Sozioökonomische Hürden**
  - Bildungsferne Familien nutzen Angebote seltener – fehlende Informationen, hohe Komplexität der Anmeldeprozesse, Diskriminierung bei der Platzvergabe
  - Finanzielle Barrieren → Beiträge, Zusatzkosten, Transport.
  - Segregation: Familien in prekären Lagen wohnen häufiger dort, wo Kitas überlastet sind.
- **Kulturelle & migrationsbezogene Faktoren**
  - Sprachliche Hürden erschweren Anmeldung & Kommunikation.
  - Diskriminierung bei der Platzvergabe
  - Misstrauen gegenüber Institutionen oder fehlende Erfahrung mit frühkindlicher Förderung.
  - Teilweise kulturell andere Vorstellungen über frühe Betreuung außerhalb der Familie.

„Matthäus-Effekt“ in der Kita-Qualität

- **Qualitätsunterschiede zwischen Stadtteilen**
  - Teilweise bessere Personalschlüssel und stabilere Teams in wohlhabenderen Quartieren
  - Höhere Fluktuation und mehr Quereinsteiger in benachteiligten Stadtteilen
- **Pädagogische Qualität hängt stark von Personalbedingungen ab**
  - Schwierigkeiten der Personalgewinnung bei Kitas mit hohen Belastungen
  - Einrichtungen in Belastungsquartieren oft unterbesetzt
- **Höhere Anforderungen in sozial belasteten Quartieren**
  - Mehrsprachigkeit, psychische Belastungen der Familien, Armut, Wohninstabilität
  - Gleichzeitig oft geringere Ressourcen zur Bewältigung dieser Aufgaben
- **Andere Bildungs- und Förderangebote**
  - Eher defizitorientierte Zusatzangebote, weniger kostenpflichtige Angebote, weniger Ausflüge
  - Erschwerte Bedingungen der Elternzusammenarbeit

4. Handlungsansätze



Eigene Darstellung

Strukturqualität verbessern I

1. Personelle Ressourcen

- Mehr pädagogisches Personal, bessere Fachkraft-Kind-Relation
- Qualifizierte Vertretungssysteme (Ersatzkräfte, Springer*innen)
- Zeit für Vor- und Nachbereitung, Teamarbeit & Fallbesprechungen
- Kontinuierliche Fort- und Weiterbildung (inkl. Digitalisierung & Inklusion)
- Voraussetzung: Erfolgreiche Bekämpfung des Fachkräftemangels

2. Verlässliche Rahmenbedingungen

- Stabile Öffnungszeiten, ausreichende Randzeiten
- Geringere Gruppengrößen & feste Bezugserzieher:innen
- Reduktion von Bürokratie, klare Zuständigkeiten

Strukturqualität verbessern II

3. Leitungszeit & Management

- Ausreichende Freistellung für Kita-Leitung
- Professionalisierung von Leitung (Qualifizierungsprogramme)
- Klare Organisationsstrukturen & Qualitätsmanagement

4. Räumliche & materielle Ausstattung

- Kindgerechte Räume, Rückzugs- und Differenzierungsbereiche
- Gute Außenflächen, Bewegungsräume
- Moderne Ausstattung & digitale Infrastruktur (Medienpädagogik)

Strukturqualität verbessern III

5. Sozialräumliche Unterstützung

- Mehr Ressourcen für Kitas in belasteten Quartieren (sozialindexbasiert)
- Mehr Ressourcen für Umsetzung der Inklusion
- Einbindung von Fachberatung, Sprachförderung
- Kooperation mit Gesundheitsdiensten & Jugendhilfe

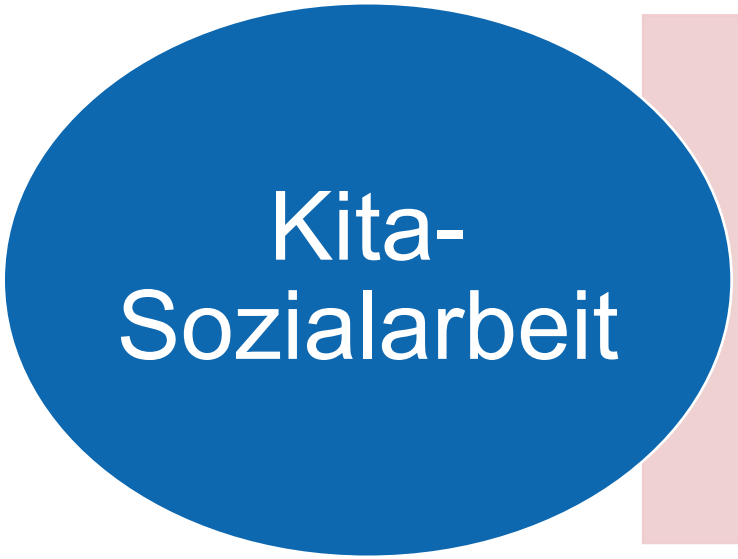
6. Unterstützung für Teams

- Supervision, Coaching, multiprofessionelle Teams
- Gesundheitsförderung für Fachkräfte
- Entlastung durch Verwaltungsassistenz

Zugangsbarrieren zur Kita abbauen

- Bedarfsgerechter Ausbau in benachteiligten Quartieren
- Zentrale, transparente und faire Vergabeverfahren
  - Einfachere Anmeldung, digitale Wartelisten, klare Kriterien, Unterstützung bei der Anmeldung
  - Opt-Out-Modelle
- Angebote in den Kitas für Familien des Stadtteils durch sozialpädagogische Fachkräfte → Vertrauen, Beziehungsaufbau, niedrigschwellige Begegnung
- Peer-to-Peer-Ansprache (z.B. Stadtteileltern)
- Fachkräfte mit internationalen Wurzeln
- Verlagerung Sprachkurse in Kitas
- Flexiblere Öffnungszeiten

Kita-Sozialarbeit



bezeichnet ein sozialpädagogisches Unterstützungsangebot innerhalb oder in direkter Anbindung an Kindertageseinrichtungen, um Familien frühzeitig zu begleiten, Belastungen zu reduzieren und die Teilhabechancen von Kindern zu verbessern

Eigene Darstellung

Kindertagesstätten als Kinder- und Familienzentren

- Effekte der Einführung von Kita-Sozialarbeit in Bremen
  - Entlastung der Fachkräfte von elternbezogenen Herausforderungen (z.B. Unterstützung bei Behördenangelegenheiten)
  - Ausweitung von Angeboten für Eltern, Familien und Kinder, v.a.
    - Themenbezogene Veranstaltungen, Elterncafés, Sozialberatung
    - Feste, Bastelnachmittage, Ausflüge
    - Sprachförderung, Sport, Kultur, ökologische Projekte
  - Ansprache bisher kaum erreichter Zielgruppen
  - Verbesserung der Netzwerkarbeit durch bessere Einbindung der Kitas in Stadtteilgremien sowie Ausweitung von Kooperationen

Profil von Kita-Sozialarbeit?

Eigene Darstellung

Zentren- vs. Lotsenmodell vs. Kita-Plus

- Kontroverse:
  - Räumliche Situation vieler Kitas spricht für ein Lotsenmodell
  - „Ankommensquoten“ in der Verweisberatung sprechen eher für ein Zentrenmodell
  - Finanzierungsstrukturen und Versäulung von Hilfen sprechen bisher eher für ein Lotsenmodell
  - Fehlende/unzureichende Angebote im Sozialraum befördern die Einzelfallhilfe von Kita-Sozialarbeit und damit ggf. Parallelstrukturen
  - Vielzahl an Koordinierungskräften im Quartier (Sozialraumkoordination AfSD, Quartiersmanagement, QBZ-Management und Sozpäd der Kitas)
  - Ausweg: stärkere Umsteuerung bestehender Angebote in Kitas?
  - Vorbild: Elternstundenplan?
  - Beispiele: Erziehungsberatung und Arbeitsmarktberatung

Elternstundenplan als Vorbild?

FLUGBLATT

Angebote im FamZ Burgholzstraße

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Caruso-Singkreis *10.00 – 10.30 Uhr* *Wo: Turnhalle* *Jennifer Gkonas-Balampanis u. Petra Luczak*	**Offene Sprechstunde** *08.00 – 13.00 Uhr* *Wo: Elterncafé* *Arlinda Veliu*	**Elternfrühstück** *08.30 – 11.00 Uhr* *Wo: Elterncafé* *Arlinda Veliu u. Petra Luczak*	**Caruso-Singkreis** *10.00 – 10.30 Uhr* *Wo: Turnhalle* *Jennifer Gkonas-Balampanis u. Petra Luczak*	**Büchercafé** *09.00 – 10.30 Uhr* *Wo: Elterncafé* *Petra Luczak*
Fußball AG *10.00 – 11.00 Uhr* *Wo: Außengelände* *Buket Aksözek u. Rabiye Cicem*	**Griffbereit** *14.00 – 15.30 Uhr* *Wo: Turnhalle* *Dozentin: Sultan Gönülcalan*	**Fußball AG** *10.00 – 11.00 Uhr* *Wo: Außengelände* *Buket Aksözek u. Rabiye Cicem*	**FIP Nähcafé** *09.00 – 11.00 Uhr* *Wo: Elterncafé* *Dozentin: Farida Sabraouni*	
				Frauengymnastik *16.30 – 18.30 Uhr* *Wo: Turnhalle* *Dozentin: Sultan Gönülcalan*

AWO Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund

AWO Familienzentrum & KiTa Burgholzstrasse
Burgholzstrasse 148a
44145 Dortmund
Tel: +49 231 425 793 70

Quelle: AWO Kita Burgholzstr. Dortmund

Pädagogik und Armutsprävention

- Sicherstellung fester Bezugspersonen
- Stärkung des Selbstvertrauens der Kinder durch Zutrauen/ Übertragung von Verantwortung sowie Lob/Wertschätzung
- Alltagsintegrierte Sprachförderung
- Gruppenaktivitätsgestaltung ohne soziale Differenzen zu zeigen
- Anregungen für die kindliche Förderung geben, Möglichkeiten der Ausleihe von Büchern/Spielzeug eröffnen
- Ausgewogene Ernährung/Hygiene
- Rücksichtnahme und Solidarität fördern
- Elternarbeit/Gesprächsangebot/interdisziplinäre Vernetzung
- Unterstützung der Familien bei der Alltagsbewältigung

Universität Bremen

Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Medienpädagogik in der Kita

- Orientierung am Kindeswohl & an entwicklungspsychologischen Grundlagen
- Medien als Teil frühkindlicher Lebenswelt anerkennen
- Aktive statt passive Mediennutzung fördern
- Begleitung durch pädagogische Fachkräfte
- Medienbildung immer eingebettet in Alltagsaktivitäten
- Schutz vor Risiken (Kinderschutzperspektive)
- Zusammenarbeit mit Eltern / Familien
- Medienpädagogisches Konzept der Einrichtung
- Professionalisierung: Fortbildungen für Fachkräfte

Fazit des Beitrags

- **Soziale Ungleichheit prägt Kindheit im urbanen Raum grundlegend.**
  - Armut, prekäre Lebenslagen, Segregation und migrationsbezogene Benachteiligungen strukturieren Chancen, Teilhabe und Entwicklungschancen von Kindern.
- **Armut wirkt früh, tief und langfristig – in allen Lebensbereichen.**
  - Sie beeinflusst Gesundheit, Bildungserfolg, psychisches Wohlbefinden und soziale Teilhabe und wirkt sich bereits im Kleinkindalter massiv aus.
- **Kitas sind ein zentraler Baustein der Präventionskette.**
  - Frühkindliche Bildung wirkt besonders stark – insbesondere für armuts- und migrationsbelastete Kinder – vorausgesetzt, Qualität, Personal und Zugänge stimmen.
- **Ungleichheiten im Kita-System reproduzieren gesellschaftliche Ungleichheiten.**
  - Fachkräftemangel, selektive Zugänge, Qualitätsunterschiede zwischen Stadtteilen und Elternressourcen verstärken die Startchancenunterschiede zusätzlich.

Universität Bremen

Institut Arbeit und Wirtschaft
Universität / Arbeitnehmerkammer Bremen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!